

STADT-FORUM
OTS DAM-W



Dokumentation 1998

Inhaltsverzeichnis

Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 1998

- **Einleitung: STADT FORUM POTSDAM - Neue Wege zum Konsens in der Potsdamer Stadtentwicklung**

- **1. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 28.5.1998 zum Thema „Stadtmitte und Verkehr“**

Leitgedanken der Kerngruppe
Protokoll der Sitzung
Zusammenfassung

- **2. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.6.1998 zum Thema „Funktion und Gestalt der Mitte - Bedeutung für die Gesamtstadt“**

Leitgedanken der Kerngruppe
Protokoll der Sitzung
Zusammenfassung

- **3. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 10.12.1998 zum Thema „BUGA 2001 - Chance für Potsdam“**

Leitgedanken der Kerngruppe
Protokoll der Sitzung
Zusammenfassung

- **Anhang**

Feste Teilnehmer des STADT FORUMS POTSDAM
STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale
Arbeitsvereinbarung STADT FORUM POTSDAM
Pressespiegel
Impressum

te
Bm
md
Lad
eln
mat
Aus
Re
in
der
em
7W
Be
kon
rSt
aus
gde
m
kuz
mer
C
sch
re
ren
ent

10.
nu
sch
adr
ide
PD
ein
Nis
er
f
über
beg
a
rinn
Lu
S
ch
Vor
er
f
d
n
von
er
m
und
de
leh
de

d te Buga-Perspektiven

limanop and wie lashalle ein lasnanzie-kunsttel-Ringen in Hand-dort ist ernaxx, /W-Stil-Beglei-ion des rsei für andlun-ge Hä-ma. kussion-ter und r Geld-ich Pots-ernregie-ren Hal-ont die

Bewerbung für die Buga zu-rückgeben", sagte Klaus Eich-ler, Abteilungsleiter für Stadt-entwicklung beim Bauministe-rium, auf Anfrage. Die Stadt müsse sich an ihre Zusagen halten, forderte er. Wenn Pots-dam seinen Anteil kürze, könn-te das Land nicht weiter för-dern. Bisher sind die Stadt mit 54 Millionen Mark und das Land mit 65 Millionen Mark am Wirtschaftprojekt Buga 2001 beteiligt.

Eine stärkere Auseinander-setzung um die gartenkünstle-ri-sche Gestaltung des künfti-gen Volksparks regie der Gene-raldirektor der Stiftung Preußi-sche Schlösser und Gärten, Hans-Joachim Giersberg, an. Der Park zwischen zwei Belve-deres der Stütungsanlagen müsse sich an Lenné messen lassen, sagte er.



27. Juni

Ausgebremst

Planungen für die Mitte kommen seit neun Jahren nicht voran

Etwa 100.000 Quadratmeter Ge-schoßfläche mit einem geschätzten Bau-volumen von 400 Millionen Mark – das ist das Potential, das in Potsdams Mitte steckt. Doch neun Jahre nach der Weib-se existieren noch keine handgreiflichen Ideen dafür, was sich im historischen Herzen Potsdams einmal abspielen soll. Konsens herrscht lediglich darüber, daß die einst lauschige Platzsituation am Al-ten Markt durch einen Neubau auf dem Schloßgrundriß wiederhergestellt wer-den soll, wann auch immer. Doch die Stadtplaner haben sich bisher mehr um die Form als um den Inhalt gekümmert. Und die Landesregierung plant, sei es beim Landtag oder bei der Universität, einfach an der Mitte ihrer Landeshaupt-stadt vorbei. Fast alles, was „Mitte“ sonst noch erlebbar machen könnte, wurde an die Peripherie gedrängt. Jüngstes Bei-spiel für Potsdams Sandkasten-Planung: Während vergleichbare Städte in den al-ten Ländern ihren Fachhochschulen ko-senlose Grundstücke in der City zur Verfügung stellen, wird die Potsda-mer Fachhochschule ins Bornstedter Feld ge-drängt, um dort „Motor“ zu spielen. Unterdessen

wird die Stadtmitte ausgebremst. Nein, an den Potsdamern liegt das alles nicht. Das zeigte das zweite Stadtforum, ein Diskussionskreis von Nichtverwaltungs-Experten und engagierten Bürgern, der von der Potsdamer Architektenkammer ins Leben gerufen wurde.

Was im Stadt Forum zusammentrifft,

Anzeige

IB Fit für Schule
Lernkolleg Tel. 8 88 22 22

ist das geistige Potential dieser Stadt. Doch während sich die Forumsteilneh-mer einig sind, den Schloßgrundriß nicht allein dem Kommerz zu über-lassen, erstellt die Stadtverwaltung ein Gutachten, das in die entgegengesetzte Richtung zielt. Es wird die erste Aufgabe der neuen Stadtverordnetenversamm-lung sein, das Herz der Stadt – ihre Mitte – wieder zum Schlagen zu bringen. Dazu gehört es auch, Visionen gehen zu lassen, bevor Re-greßansprüche geltend gemacht werden könn-en.

HENRY REX



ärkische Allgemeine

27. Juni

ür Studenten im Schloß

loblich will keinen Landtag am Alten Markt

erstadt und ge- stehen zwar später auf, aber schloß als Sitz sie halten abends lange Redner an die eigene Stu-ident Herbst durch", erinnerte sich ein PD) ausgespro- denzeit. Also hätten auch Gaststätten und Straßencafés in Potsdams Stadtmit-te in Potsdams Stadtmit-te keinen Grund zur Klage.

Professor Bernd Steiger-wald von der Fachhochschule Potsdam hält das Stadtzen-trum für einen interessanten Standort. Seine Einrichtung ist im Bibliothekskomplex ja bereits mit den Fachberei-chen Sozialwesen und Doku-mentation sowie dem Studi-engang Kultur vertreten. Mit dem Auszug des Kulturstu-dieriums aus dem Gebäude-komplex würden dort sehr viele Räume frei, ohne daß ein anderer Nutzer in Sicht wäre. Theoretisch könnte die Fachhochschule diese Berei-che mit übernehmen, doch würde damit die Investitio-nen in der Pappelallee in Fra-

ge gestellt, wo frühere GUS-Kasernen mit Fördermitteln ausgebaut werden.

Auch Teilbereiche der Universität Potsdam könn-ten am Alten Markt angesie-delt werden, so Rektor Wolf-gang Loschelder. Theore-tisch wäre das für vier der fünf Fakultäten denkbar. Damit würde die Universität stärker als „Kulturfaktor“ für Potsdam in Erscheinung tre-ten. Die Hauptstudienorte bleiben aber – zumindest auf absehbare Zeit – Gölms, Ba-belsberg und Am Neuen Pa-pelberg und Am Neuen Pa-pelberg.

Obwohl die Innenstadt für die Universität attraktiv sei, so Loschelder, habe sich seine Einrichtung an den ver-handenen Standorten eta-bliert. Auch die Ansiedlung der zentralen Universitätsbi-bliothek am Alten Markt sei nicht sinnvoll; sie soll in der Nähe der Studienorte zu fin-den sein.

Boiko Bowche

Impressum

Herausgeber

STADT FORUM POTS DAM
Prof. Dr. Hans Joachim Giersberg;
Dipl. Ing. Albrecht Gülzow,
Dipl. phil. Saskia Hüneke,
Dipl. Ing. Hajo Kölling,
Prof. Dr. Wolfgang Loschelder,
Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald,
Dipl. Ing. Christian Wendland

Bearbeitung Druck Kontakt

Dr. Ing. Günter Schlusche
Erich Wrede, Grafik Designer BDG, Potsdam
Druckerei Rüss, Potsdam
Geschäftsstelle STADT FORUM POTS DAM
Dr. Ing. Günter Schlusche
Bassemannweg 7
12207 Berlin - Lichtenfelde
Tel. 030 771 97 59, FAX 030 771 17 61

Abbildungsnachweis der GeWoBa Potsdam

Umschlafotografie Innenstadt Potsdam von Osten (Befliegung vom Sommer 1998) mit freundlicher Genehmigung der GeWoBa Potsdam
Schwarz-Weiß-Fotos Hagen Immel, Potsdam
Pläne auf Seite 9, 10, 16 (TOPOS und Planwerk) mit freundlicher Genehmigung der Stadtverwaltung Potsdam
Plan auf Seite 15 (Lustgarten) mit freundlicher Genehmigung des Sanierungsträgers Potsdam

Potsdam, im März 1999
Die Realisierung dieser Dokumentation wurde durch finanzielle Zuwendungen der Landeshauptstadt Potsdam und des Ministeriums für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg ermöglicht.

30. Mai 1998

Forum diskutierte über Verkehr und Stadtbild

BM Potsdam - Weitreichende Einigkeit über den raschen Rückbau der Kreuzung Breite und Friedrich-Ebert-Straße war das einzig positive Ergebnis der ersten Sitzung vom Stadt Forum Potsdam. 100 Teilnehmer waren am Donnerstagabend ins Alte Rathaus gekommen. Kontrovers blieb, wie die Annäherung an den historischen Stadtgrundriß mit einer funktionierenden Verkehrslösung zu verknüpfen ist.

Das Forum wurde von engagierten Architekten gegründet, um der Stadtentwicklung neue Impulse zu verleihen. Doch die Diskussion kam nur mühsam in Gang. Das Referat von Albrecht Gülzow vom Sanierungsträger wurde noch mit viel Beifall bedacht. Er erläuterte die Notwendigkeit, die durch Straßenbau und Schloßabriss „verlorene Stadtmitteln“ wiederherzustellen. Dann begann der Streit um die Verkehrsführung. Eine wahre Flut von Varianten mit und ohne Lustgartentunnel kam zur Sprache.

Verkehrsplaner Günther Hoffmann - er erstellte im Auftrag der Verwaltung das Verkehrskonzept für die Stadtmitteln - erläuterte die Vorteile der Innerstädtischen Entlastungsstraße (Iles). Von dieser kann jedoch bis zur Boga 2001 nur die Anbindung zur Nuthstraße verwirklicht werden.

Die Arbeitsgruppe (AG) Potsdam warb für eine erneut modifizierte Tunnellösung. Sie sollen private Investoren und eine Maut finanzieren. Dieter Lehmann, Leiter im Stadterneuerungsamt, bezweifelte, daß die Bürger eine Gebühr akzeptieren würden. Andere Teilnehmer bemängelten die Tunnelverfahren als „optisches Problem“. Zudem würden die nötigen Rampen den Lustgarten erneut vom Rest des städtebaulichen Ensembles abtrennen. Am 5. Juni trägt die AG ihren Vorschlag im Verkehrsministerium vor.

Der Professor für Verkehrsplanung und -technik der Fachhochschule, Herbert Staadt, brachte im Schlußwort die Notwendigkeit zum Konsens auf den Punkt. Wichtig sei, mit dem Beginn des Rückbaus sichtbare Zeichen zu setzen. Staadt sagte, was alle wissen: Die Zeit drängt - eine Entscheidung muß noch in diesem Sommer fallen.

Stadtschloß contra Urwald-Erlebnispfad

Teile des künftigen Volksparks nur per Eintrittskarte zugänglich / Stadt Forum Potsdam debattiert

ROKRO ROUCHE

„Die Politik hat in der Vergangenheit Prioritäten falsch gesetzt. Potsdam war eine Stadt ohne Visionen.“ Als Fehlentwicklungen nennt Alexander Gauland, Herausgeber der MAZ, den Bau des Potsdam Centers und eine öde Stadtmitteln mit einer Blechdachse als Theater. Gauland war vom Bund Deutscher Architekten, dem Organisator der Veranstaltungreihe Stadt Forum, um seinen kritischen Diskussionsbeitrag gebeten worden.

Der MAZ-Herausgeber ist für den Wiederaufbau des alten Stadtschlosses. Es sei Aufgabe der Politik zu entscheiden, was auf der Brache im Stadtzentrum gebaut werden soll; der Landtag oder die Universität. Bisher seien die Bo-

ga-Planungen gerade für diesen Kernbereich „merkwürdig vage“, kritisierte Gauland. Die Parteien müßten sich mit der „natürlichen Ablehnung“ auseinandersetzen, die viele Potsdamer gegen den Schloßbau hegen. Es gehe bei dem Vorhaben nicht um die Haltung zur Politik der Hohenzollern, sondern um deren kulturelles und ästhetisches Erbe. Gauland: „Der Baukörper in der Mitte ist wie eine Spinne im Netz. Er hält alles zusammen.“ Die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt könne man nicht mit einer „Sammelsedikussion“ herstellen, sagte Gauland zu Vorstellungen, lediglich die Kubatur des Gebäudes in moderner Architektur aufzunehmen. Der Wiederaufbau des Stadtschlosses in seiner alten Gestalt sollte als

langfristige Aufgabe angenommen werden. Der Alte Markt sei nicht nur das Herz Potsdams, sondern des Landes Brandenburg.

Gauland nahm mit seinen Äußerungen Bezug auf die zuvor vorgestellten Pläne für den Bau eines 20 Millionen Mark treuen Klimapops auf dem Ausstellungsgründe der Boga: „Ich weiß, daß eine Halle für den wirtschaftlichen Erfolg der Gartenschau nötig ist, aber ich wünsche mir andere Prioritäten für die Bundesgartenschau.“

Volker Hätig, Geschäftsführer des Entwicklungsträgers, hatte auf dem Forum zum ersten Mal die Pläne für die Glashalle erläutert. Demnach soll ein 4000 bis 5000 Quadratmeter großes Gebäude errichtet werden, in dem Pflanzen aus

dem Mittelmeerraum zu sehen sein sollen. Nach der Gartenschau sei eine unterhaltbare Vorstellung südlicher Klimazonen geplant.

Gebaut werden soll das Klimapop erst, wenn das Nutzungskonzept planfest ist. Der Bau soll zunächst aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Ein Pächter muß dann den wirtschaftlichen Betrieb sicherstellen. Hätig bestätigte, daß für das Klimapop und seine Außenanlagen im Volkspark nach der Boga Eintragsgelder verlangt werden. Gleiches gelte für einen geplanten, zwei bis drei Hektar großen Festplatz für Theater- und Musikveranstaltungen.

Potsdamer Oberbürgermeister Matthias Platzeck hatte erst kürzlich erklärt, angesichts der Finanzmisere der

Stadt stünde das Klimateil ebenso auf dem Prüfstand wie andere Investitionen.

Hätig will für die private Quartierentwicklung. Vorbild ist das Flurkonzept für die „Tropischer Wald“ zur EXPO 2000 in Hannover. Der Betreiber der Kinogruppe Cinemas hat Gelder für die Finanzierung von der Redaktion des Potsdamer Magazins CEO. Auch seine Glashalle in Verbindung mit Sponsoren, so tag am Rande des Forums. Ungenau ist die Diskussion im Kreis der Stadtplaner, Architekten und den Schwierigkeiten der Stadt steht für die Landung der Bau der Glashalle fest. „Wir müßten



„WEGWEISENDE PLANUNGEN“ FÜR DIE ALTE MITTE aus den 70er Jahren zeigen besonderen Wert darauf, daß der Alte Markt als Platz für Marktgänge erhalten wird. Der Markt sollte am Hauptweg verschoben, an dessen Stelle ein Büro- und Wohnneubau errichtet werden. Die Lösung soll durch einen Theaterrückbau ersetzt werden. Ganz so weit ist es heute niemand mehr aus dem Fenster. Doch hat die Diskussion um die Mitte noch kein Ende gefunden: Landtag, Kongresszentrum oder Universitätsstandort lautet etwa die Frage fürs Stadtschloß. (topo 1998)

Königliches Kongreßzentrum?

Stadtforum diskutiert über die Mitte / Verwaltung erstellt Studie zu Schloßstandort

VON HENRY KLIK

Die Stadtverwaltung hat eine Machbarkeitsstudie für ein kommerziell betriebenes Kongreßzentrum am alten Stadtschloß am Alten Markt/Lustgarten in Auftrag gegeben. Das gab Richard Ihmsen, Leiter des Stadtplanungsamtes am Donnerstagabend bei einer Veranstaltung des Stadt Forum Potsdam bekannt. Die Studie solle zum Jahresende dem Stadtrat vorgelegt werden.

Thema der zweiten Sitzung des Stadtforums war die mögliche Gestalt und Funktion der Stadtmitteln mit Altem Markt, Lustgarten und Lustgarten. Vorschläge aus dem Gesprächskreis aus Architekten, Stadtplanern und fachkundigen Bürgern, wonach an der Stelle des Stadtschlosses der Landtag oder ein Universitätsstandort gebaut werden müßte, wies Ihmsen zurück. Die Stadtverwaltung würde die vom Land ins Gespräch in der Speichersiedlung eines neuen Landtages - Röhren. Gemeinsam mit dem Potsdamer Kreis er dort einen guten Ergänzungsbereich für die neue Mitte dar.

Eine Verlegung einzelner Einrichtungen oder Institute der Universität auf den Alten Markt hätten aus „fiskalischen Überlegungen“ heraus keine Chance. Die Stadt würde jedoch in Absprache mit der Landesregie-

rung jede Möglichkeit nutzen, je nach Machbarkeit auch kleinere, universitäre Einrichtungen in den Innenstadtbereich zu verlagern. Für den Stadtschloßstandort sei ein privater, jedoch die optimale Lösung, so Ihmsen. Ob der Neubau nach dem architektonischen Vorbild des Stadtschlosses errichtet werden sollte, ließ er offen.

Der Rektor der Potsdamer Universität, Wolfgang Lechler, wiederholte unterdessen sein früheres Votum für einen großen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. „Wenn die Stadt möchte, daß die Uni Teil der Stadt ist, muß man sie auch räumlich integrieren.“ Das sei um so wichtiger, da die Uni in der Innenstadt. Bis auf die Naturwissenschaften in Golm habe er aber für alle Fakultäten einen Umzug zum Stadtschloßstandort für denkbar.

Bernd Steigerwald, Prorektor der Fachhochschule Potsdam, gab sein Unverständnis darüber zum Ausdruck, daß man die für die zukünftige Nutzung des „JFL“-Gebäudes zu haben. Nach langjähriger Planung soll der DOR-Neubau abgerissen und durch zwei Baukörper auf dem Grundstück der Vorgänger ersetzt werden. Die Fachhochschule am Alten Markt sei ein „unheimlich

bequemer Standort“ und hätte durch die Babelschraube auch Ausstrahlung nach Berlin, sagte Steigerwald. Die Idee der Stadtplaner, die Entwicklung des Bismarckplatzes für den Standort des Bismarckplatzes zu werden solle, gehe auf Grund der zurückgegangenen Planungen und ungelösten Finanzierungsfragen nicht auf.

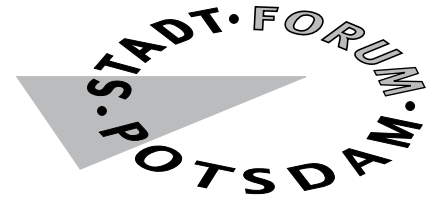
Berlin nannte die Standortfrage für die Uni- versität eine „wegweisende Entscheidung“ für Potsdam. Bei der Hochschulstrukturplanung mögliche Effekte bei der Stadtentwicklung zu berücksichtigen, bedauerte er. Seine Kollegen seien überzeugt, daß die Stadtplaner wichtige Funktionen für die Stadtmitteln übertragen seien: Es gebe schon ein „kummissives Amt“, Kongreßzentrum, Theater und Einzelhandelsflächen seien be-

Die aktuelle „Mitte“-Planung sieht vor, den Schloßstandort bis zum Boga-Jahr 2001 nutzbar zu machen. Vorherige Boga-Ideen für ein „Latterger“ zur Sichtbarmachung des Schloßkubus liegen aus Geldnot jedoch auf dem Eis. Busch hielt indes eine Bebauung des Platzes am Alten Markt wegen der Attraktivität für schnell durchführbar. Dem Vertriebsleiter des Hotel-Mercure als Ausgleich für den Abriss des Hotel-Mercure zur Verfügung zu stellen.

Für die Speichergärten ein Stadtforum des neuen Landes. Pries Knoblich (Sachsen). Auf der Sitzung „Die Mitte“ der Mitte der Re- Potsdam“! Donnerstag mit trägt ein- bung der wort: Ni- in der V- gen, v- Landtag- en wir spielen! Die war v- kamm- word- der A- start- ber- auf

Einführung

STADT FORUM POTSDAM - ein neuer Weg zum Konsens in der Potsdamer Stadtentwicklung



Auf Initiative des Bundes Deutscher Architekten Landesverband Brandenburg und der brandenburgischen Architektenkammer hat sich 1998 das STADT FORUM POTSDAM konstituiert. Diese Institution ist im letzten Jahr bereits dreimal zusammengekommen und hat sich vorgenommen, die wesentlichen Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenzuführen und mit neuen Kommunikationsformen zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung beizutragen - ein Experiment, das für die im Umbruch befindliche Landeshauptstadt besonders sinnvoll erscheint. Die Chance für die Akzeptanz und den Erfolg des STADT FORUMS POTSDAM ist mit dem Antritt der neugewählten politischen Spitze und des Stadtparlaments gestiegen. In diesem Jahr sollen die so komplexen wie kontroversen Probleme der Stadtentwicklung in drei bis vier weiteren Sitzungen thematisiert werden. Deswegen bedarf diese noch fragile Institution der aktiven Unterstützung durch die freie Architektenschaft und den ungebundenen, aber kritischen Sachverstand.

Das Stadtforum ist ein relativ neues, jedoch in einer Reihe von Städten wie München, Dresden, Hannover, Dortmund, Berlin, aber auch in Zürich und Amsterdam erprobtes Instrument zur Behandlung der wichtigsten Aufgaben der kommunalen Bau- und Stadtpolitik - bei wechselseitiger Verknüpfung von bürgerschaftlichen Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. In offener, aber konsensorientierter Debatte soll über Zusammenhänge, Motive und Hintergründe der Stadtentwicklung aufgeklärt werden - nicht erst nachdem die Würfel gefallen sind, sondern bevor die Entscheidungen getroffen werden.

Gerade die Streitthemen der letzten Jahre wie der Umgang mit dem Status von Elementen Potsdams als Weltkulturerbe, die Kontroverse um das Potsdam Center oder der Konflikt zwischen den historischen und modernen Positionen des Stadtbbaus sind ein Beleg dafür, daß es der Potsdamer Politik bislang an fachlicher Legitimation gemangelt hat. Aus diesem Dilemma will das STADT FORUM POTSDAM hinausführen: Durch Einbindung des sozialen Potentials und des Fachwissens der in dieser Stadt besonders aktiven Bürgerschaft können die notwendigen politischen Entscheidungen qualifizierter vorbereitet werden; durch Zusammenführung der formalen und informellen Zuständigkeiten kann Zeit gespart und das noch gegenwärtige Klima des Mißtrauens durch den Geist des Konsenses abgelöst werden.

Bereits 1996/97 wurde vom BDA mit maßgeblicher Hilfe des Sanierungsträgers Potsdam in Gestalt der Architekturgespräche ein erster Versuch gestartet, dessen Ansatz mit dem STADT FORUM POTSDAM nun in einen stadtweiten Rahmen überführt wurde. Das STADT FORUM POTSDAM

will kein Gestaltungsbeirat sein und ist weder Ersatz noch Variante der Bürgerbeteiligung, wie sie im Baugesetzbuch geregelt ist und praktiziert wird. Es ist vielmehr Reaktion auf elementare Veränderungen in Stadtplanung und Stadtentwicklung selbst. Diese ist nicht länger mehr Primat der öffentlichen Hand, sondern wird zu einem Tummelfeld öffentlicher, gemischtverfaßter und privater Akteure, die mit separaten Budgets und sehr unterschiedlichen Zeithorizonten eine undurchschaubare Vielzahl von Planungen betreiben. Dies drückt sich nicht nur in den komplexer gewordenen Planungsabläufen aus, sondern auch in der Herausforderung, städtische, landesweite, ja internationale Ansprüche und Wertbilder mit der geschrumpften Leistungsfähigkeit der öffentlichen Hand und dem flexiblen Wirtschaftlichkeitsdenken privater Investoren in Einklang zu bringen.

Potsdam ist ein Musterfall aktueller Stadtentwicklung - im guten wie im schlechten. Die mit der Wende eingeleitete Rückbesinnung auf das einmalig reiche historische Erbe und den Wert der existierenden Stadt hat trotz enormer Fortschritte den kriegs- und DDR-bedingten Verlust an originaler Stadtsubstanz nicht rückgängig machen können, sie erweist sich auch gegenüber den stadtgefährdenden Entmischungstendenzen und den enormen räumlichen Zentrifugalbewegungen im modernen Städtebau als nur begrenzt wirkungsvoll. Wenn im STADT FORUM POTSDAM leidenschaftlich um die Gültigkeit des europäischen Stadtmodells und die so schwierige Rückgewinnung der Stadtmitte gerungen wird, so ist dies vor allem Ausdruck der Suche nach einem realitätsnahen Stadtbegriff, der weder funktionale Nüchternheit noch formale Nostalgie allein propagiert, sondern öffentliche Aneignung und gesamtstädtische Sichtweise einfordert.

Die Stadtgesellschaft erhält mit diesem Instrument eine Plattform zur offenen, für jedermann zugänglichen Auseinandersetzung und die Politik bekommt die Chance zur prospektiven Nutzung einer großen Ressource: des ungebundenen Sachverständigen. Wenn die Debatte derartiger Fragen nicht nur appellativ bleiben will, dann bedarf sie einer sorgfältigen Vorbereitung und qualifizierter Partner - schließlich kann es sich keiner der Beteiligten leisten, unterhalb des akuten Entscheidungsbedarfs und neben den fachlichen Niveaus zu diskutieren. Schon in der Gründungsphase hat sich hierzu eine Kerngruppe von unabhängigen Persönlichkeiten gebildet - die Stadtverwaltung ist darin vertreten - die die inhaltlichen Ansprüche formuliert, die Themen definiert und die Sitzungen vor- und nachbereitet: eine Arbeit, die Überblick, Finger-spitzengefühl und beträchtlichen Zeitaufwand erfordert. Dies geht nur in Abstimmung mit der politischen Spitze - hierzu haben sich der neugewählte Oberbürgermeister Matthias Platzeck und sein ebenfalls neugewählter Beigeordneter

für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Michael Stojan, klar bekannt.

Ein solches Experiment ist nicht durchführbar ohne das Engagement und die möglichst kontinuierliche Beteiligung der Teilnehmer des Forums. Die Teilnehmerzusammensetzung - Ergebnis mehrstufiger Sondierungen - soll ein guter Querschnitt der Interdisziplinarität und der sozialen Vielfalt sein - sie ist aber nicht unveränderlich, sondern kann fortgeschrieben und angepaßt werden. Mit den z. Zt. 80 festen Teilnehmern werden die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Stadt repräsentiert und die Offenheit des Diskurses gewährleistet. Zugleich kann damit ein Beitrag zur Verbesserung der Diskussions- und Planungskultur der Stadt geleistet werden, die in Potsdam durch die Kontroversen und die politische Labilität der letzten Jahre gelitten hat.

Zur Klarstellung muß gesagt werden: Das STADT FORUM POTSDAM faßt keine Beschlüsse und setzt somit keine politische Instanz außer Kraft, sondern es will aufklären und weiterführende Empfehlungen geben, die zur Vorbereitung der Entscheidungen von Stadtparlament und politischer Spitze dienen sollen. Diese Arbeit verlangt organisatorische Aufwendungen, inhaltliche Koordination und nicht zuletzt Öffentlichkeitsarbeit. Es ist daher erfreulich, daß die Stadt sich auf Basis eines entsprechenden Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung und in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg zur finanziellen Förderung dieser Aufgaben entschlossen hat.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM steht die weiterhin offene Zukunft der Stadtmitte Potsdams, die sich stark verändernde Zentrenstruktur der gesamten Stadt, in die sich das noch nicht fertiggestellte Potsdam Center einfügen wird, aber auch die Entwicklung Potsdams als Wohn- und Arbeitsstadt. Ziel der kommenden Diskussionen könnte die schrittweise Herausarbeitung eines Leitbilds für die Stadtentwicklung ganz Potsdams sein, das eine Brücke zwischen den reichen geschichtlichen Ressourcen und den neuentstehenden Potentialen schlägt. Für Konfliktstoff ist also gesorgt - umso wichtiger sind gut vorbereitete und konzentrierte Debatten. Weitere Sitzungen sind am 22.4., am 1.7. und am 28.10.1999 jeweils um 18 Uhr geplant. Die Sitzungen werden vorerst im Alten Rathaus am Alten Markt stattfinden und sind öffentlich - Gäste sind willkommen.

Dr. Ing. Günter Schlusche

1. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 28.5.1998 zum Thema "Stadtmitte und Verkehr"

Leitgedanken der Kerngruppe

Die Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses in der Stadtmitte Potsdams ist seit mehreren Jahren artikulierter Wille und bestehende Beschlußlage in den politischen Gremien der Stadt. Sie ist jedoch nur möglich, wenn die bestehende, zu DDR-Zeiten realisierte Verkehrsführung geändert wird.

Die Wiedergewinnung der Mitte ist einer der Schwerpunkte der BUGA im Jahr 2001, zu deren innerstädtischen Maßnahmen neben der Neubelebung des Zusammenhangs von Innenstadt und Havelufer ("Orte am Fluß") auch die Rückgewinnung der Raumfolge von Altem Markt, Schloßgrundriß und Lustgarten ("Grünes Herz der historischen Stadt") gehört.

Kernstück der damit verbundenen neuen Verkehrsplanung in der Stadtmitte ist die Innerstädtische Entlastungsstraße (ISES), die im neu aufgestellten Flächennutzungsplan und in der Verkehrsentwicklungsplanung der Stadt enthalten ist. Die vielfältigen Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser komplexen Maßnahme (Abschnittsfolge, Varianten, zeitliche Stufung, Finanzierung) haben die Frage entstehen lassen, inwiefern das Ziel der Rückgewinnung von Lustgarten, Schloßgrundriß und Altem Markt bis zum BUGA-Jahr 2001 auch ohne die ISES erreicht werden kann.

Die Prüfung eines Rückbaus des Kreuzungsbereichs Breite Straße/Friedrich-Ebert-Straße nördlich der Langen Brücke ist Gegenstand einer Machbarkeitsstudie, die im Auftrag des Sanierungsträgers Potsdam erarbeitet wurde. Im Ergebnis scheint dieser Rückbau bis zum Jahr 2001 im Rahmen einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller beteiligten Instanzen grundsätzlich nicht ausgeschlossen. Das setzt jedoch eine allgemeine Verständigung über die Notwendigkeit, die finanzielle und zeitliche Priorität dieser Maßnahme voraus.

Daraus ergeben sich folgende Leitfragen für eine Diskussion im STADT FORUM POTSDAM:

- Ist die Rückgewinnung der Stadtmitte durch Wiederherstellung der historischen Platzfolge oberstes Ziel der Stadt?
- Ist der verkehrliche Rückbau im Bereich Schloß/Alter Markt grundsätzlich sinnvoll und hat er zeitlich oberste Priorität?
- Ist die BUGA 2001 der richtige Anlaß, um die Wiederherstellung des alten Stadtgrundrisses voranzutreiben?

- Ist der Rückbau dieses Bereichs die notwendige Voraussetzung, um die Diskussion über die zukünftige Nutzung und Neugestaltung des Schloßbereichs führen zu können?
- Werden mit dem Rückbau bestehende Verkehrsprobleme verlagert? Inwiefern nützt der Rückbau dem öffentlichen Personennahverkehr?
- Was bewirkt der Rückbau für die notwendige Verbesserung der stadträumlichen und verkehrlichen Anbindung des Bahnhofs Potsdam-Stadt?

- Was bedeutet die Rückbaumaßnahme für die Realisierung des Potsdam Centers?
- Ist die Entkoppelung des Rückbaus im Bereich Lustgarten/Alter Markt und der ISES-Realisierung sinnvoll?
- Welche alternativen Konzepte zur geänderten Verkehrsführung in diesem Bereich existieren?

Potsdam, den 14.5.1998
Dr. Günter Schlusche



Oberbürgermeister Matthias Platzeck mit Prof. Dr. Helmut Knüppel (Moderator), Prof. Dr. Hans Joachim Giersberg (Referent) und Hajo Kölling (Kerngruppe) bei der 3. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 10.12.1998



Podium der 3. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 10.12.1998
Von rechts nach links
Dr. Alexander Gauland (Chefredakteur Märkische Allgemeine Zeitung) Referent,
Christian Wendland (Architekt) Kerngruppe,
Prof. Dr. Helmut Knüppel (Rektor Fachhochschule Potsdam) Moderator,

Matthias Platzeck (Oberbürgermeister Potsdam) Referent,
Prof. Dr. Hans Joachim Giersberg (Generaldirektor Preußische Schlösser und Gärten) Referent,
Hajo Kölling (Landesvors. BDA Brandenburg) Kerngruppe,
Dr. Günter Schlusche, Koordination

Arbeitsvereinbarung STADT FORUM POTSDAM



Diese Gründungserklärung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.
3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in "Bänken" gegliederten Mitgliedern das Plenum.
4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.
5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.
7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefaßt.
8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Pressespiegel



STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale

Potsdam steht im Umbruch. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür.

Nach wie vor gibt es jedoch immer wiederkehrende Schwierigkeiten, die die Fortführung des Prozesses der Umstrukturierung und Neugestaltung der Stadt erschweren: Der Konflikt zwischen den historischen und modernen Stadtbau-Positionen, der nicht einfache Umgang mit dem Status wichtiger Elemente Potsdams als Weltkulturerbe, die Entwicklung zur Dienstleistungsstadt, der Anspruch, als Landeshauptstadt aus dem Schatten Berlins herauszutreten. Hinzu kommen gravierende Kommunikationsprobleme, eine labile politische Konstellation in den gewählten Gremien der Stadt.

Warum ein Stadtforum?

Potsdam braucht mehr denn je eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit neuen Kommunikationsformen zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtpolitik beiträgt. Das Stadtforum, ein relativ neues, jedoch in vielen deutschen und ausländischen Städten eingerichtetes Instrument, stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM soll zur unverzichtbaren fachlichen Untermauerung und qualifizierten Vorbereitung der politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen und ihrer Entscheidungen führen. Voraussetzung dafür ist der vorwiegend einmütige, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation.

Stabilisationsfaktor für die Stadtpolitik

Das STADT FORUM POTSDAM wird ein fachübergreifendes öffentliches Forum der Potsdamer Stadtgesellschaft sein, der Ausweis demokratischer Dialogfähigkeit, ohne die die komplexen Probleme heutiger Stadtentwicklung nicht mehr zu lösen sind. Sein Ziel ist die Erarbeitung eines übergreifenden, aber stabilen Stadtkonsenses, Schritt für Schritt, in öffentlicher Rede und Gegenrede, aber ergebnis-

orientiert und realitätsnah. Die Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung und die enge Kooperation mit den politischen Repräsentanten, der Verwaltung den zahlreichen Institutionen, Initiativen und Vereinszusammenschlüssen von Potsdamer Bürgern ist unerläßliche Voraussetzung dafür.

Zusammensetzung und Arbeitsweise

In der Zusammensetzung der Mitglieder des STADT FORUM POTSDAM drückt sich die argumentative Offenheit und die Verpflichtung aller Mitwirkenden aus, für Potsdam gemeinsam mehr zu erreichen als durch ein unkoordiniertes Neben-, Gegen- oder Nacheinander. Daher ist es notwendig, alle Blickrichtungen und Sichtweisen auf die Stadt in einer sorgfältig festgelegten Struktur von Personen zu verkörpern, die mit möglichst gleicher Zusammensetzung alle entscheidenden Fragen diskutieren - nicht als weisungsabhängige Delegierte, sondern als engagierte, der Stadt verpflichtete Individuen.

Möglich ist eine Struktur in den folgenden "Bänken" von jeweils 3 bis 6 Personen:

- Architekten
- Hochschule und Wissenschaft
- Medien
- Politik
- Verbände
- Verwaltung
- Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplaner
- Kultur
- Jugend, Soziales und Sport
- Wirtschaft und Arbeit
- Vereine und Bürgerinitiativen

"Zwischenrufer"

Wichtig wird es sein, daß die Teilnehmer regelmäßig tagen, zu wechselnden Themen, mit wechselnden Beiträgen, aber in annähernd gleicher Zusammensetzung und an einem festen Sitzungsort (z.B. Altes Rathaus am Alten Markt). So kann es gelingen, eine ganz besondere Gesprächs- und Planungskultur für Potsdam herzustellen.

Voraussetzung hierfür ist die qualifizierte Vor- und Nachbereitung jeder Sitzung durch einen kleinen, aber kompetenten Kreis integrierter Fachleute (Kerngruppe).

Die vertrauensvolle und ergebnisorientierte Leitung der Sitzungen selbst ist die Aufgabe des Moderators, weniger eines Fachmanns als vielmehr eines Menschen mit Gespür für den gemeinsamen Nenner, das konstruktive Ergebnis, das jeder Teilnehmer am Schluß einer Sitzung mit nach Hause nehmen sollte.

Das STADT FORUM POTSDAM wird qualifizierte, im Konsens erarbeitete Empfehlungen geben, jedoch keine Beschlüsse fassen. Das erfordert eine solide Vorbereitung. Dafür, aber auch für die organisatorischen Dinge (Einladungen, technische Vorbereitung etc.) wird eine kleine, effiziente Anlaufstelle gebraucht, die zwischen den Sitzungen ständig ansprechbar sein sollte.



Hajo Kölling (Kerngruppe), Volker Hätig (Geschäftsführer Entwicklungsträger Bornstedter Feld) und Dr. Günter Schlusche (Koordination) beim 3. STADT FORUM POTSDAM zum Thema BUGA 2001 in Potsdam

Protokoll der 1. Sitzung

Termin: 28.5.1998 18.15 bis 22.00 Uhr
Ort: Altes Rathaus am Alten Markt Klubraum 1.0G
Thema: Stadtmitte und Verkehr
Anwesende: ca. 90 Personen



Der Moderator **Eginhard Schmieden** begrüßt die Anwesenden zur ersten Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM und führt seine eigene Rolle als die eines "Mäßigers" aus, der sich selbst zurücknimmt, damit die anderen ihre Meinung frei äußern können. Er verliest die Liste der festen Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM, die die vorläufige Kerngruppe (Prof. Dr. Hans-Joachim Giersberg, Albrecht Gülzow, Hajo Kölling, Dieter Lehmann, Christian Wendland) aufgrund der eingegangenen Vorschläge zusammengestellt hat, und bittet das Fehlen von Stefan Flade, Rainer Globisch, Ralf-Günter Krolkiewicz, Rolf Kutzmutz, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder sowie von Minister Matthias Platzeck zu entschuldigen.

Sodann gibt er das Wort an **Andreas Goetzmann** (Amtsleiter Stadtplanung), der die Teilnehmer in Vertretung des amtierenden Oberbürgermeisters Hans Joachim Bosse begrüßt. Dialog und sachliche Auseinandersetzung sind seiner Auffassung nach gerade im Bereich der Stadtentwicklung notwendig. Er äußert den Wunsch nach vielschichtiger Debatte sowie offener Behandlung der anstehenden thematischen Fragen und schließt mit der Hoffnung, daß der hochgesetzte Anspruch des STADT FORUMS POTSDAM eingelöst werden möge.

Anschließend folgt ein Beitrag von **Prof. Dipl.Ing. Michael Brüuer** (Stadtplaner/ Architekt BDA, Rostock), der das Stadtforum in eine Linie mit verschiedenen Ansätzen zur Demokratisierung der Stadtentwicklung von 1990 bis 1997 einordnet. Er erinnert an die Dessauer Erklärung von BdA und BDA und die daraus hervorgegangenen Treffen zur Entwicklung der Baukultur sowie an den Wandel der Einstellung von anfänglicher Euphorie bis zu pessimistischen Prognosen. Die ressortübergreifende Öffnung heutiger Stadtentwicklungsprobleme und die Förderung des Engagements des Stadtbürgers ist für ihn prinzipiell wichtig, aber in einer Stadt wie Potsdam besonders notwendig. Er dankt den Initiatoren des STADT FORUMS POTSDAM v.a. dem BDA Brandenburg und empfiehlt eine stärkere Einbeziehung des Landes. Er äußert den Wunsch nach Stabilität und Kontinuität dieser neuen Initiative, die Toleranz im gegenseitigen Umgang, aber Konsequenz in der Sache benötige.

In der folgenden Aussprache weist **Prof. Dr. Hans-Joachim Giersberg**, einer der festen Teilnehmer des STADT FORUMS POTSDAM, darauf hin, daß der Versuch, in demokratischer Manier Probleme der Stadt zu lösen, nicht neu sei, aber immer wieder ernsthaft unternommen werden müsse. Seinen Appell, nicht Dinge zu diskutieren, die bereits entschieden seien, richtet er in erster Linie an die

Stadtverwaltung. Die absolutistische Manier eines Friedrich Wilhelm II habe qualitativ hochstehende und schnelle Resultate erbracht. Die heutige Demokratie als Bauherr sei hingegen ein schwieriges Feld, in dem ein fairer Umgang miteinander umso notwendiger sei. **Saskia Hüneke** bedauert, daß fehlende Dialogbereitschaft, Ignoranz und Verslossenheit in Potsdam zu einer Katastrophe geführt hätten. Ein Wahlergebnis in vier Jahren reiche nicht zur Legitimation der Fülle von Sachentscheidungen aus. Sie äußert die Erwartung, daß das STADT FORUM POTSDAM über den Herbst 1998 hinaus aktiv bleibe, ja dynamisch werde und vieles von dem, was hier diskutiert werde, in die Stadtverordnetenversammlung bzw. in die Stadtverwaltung einfließen solle.

Christian Wendland stellt Bezüge zwischen dem STADT FORUM POTSDAM und vorlaufenden Aktivitäten z.B. der Stadtverwaltung und der Fachhochschule her. Das STADT FORUM POTSDAM dürfe jedoch keine "Eintagsfliege" bleiben, seine z.Zt. unklare Finanzierung müsse umgehend sichergestellt werden. Er dankt den Initiatoren für die bisher geleistete Arbeit. **Prof. Dr. Helmut Knüppel** schließt sich dem letztgesagten ausdrücklich an und weist auf den in der Potsdamer Stadtpflichtöffentlichkeit offensichtlich fehlenden Konsens über wesentliche Entwicklungsfragen hin. Insbesondere fehle es an dem großen planerischen Wurf für die Landeshauptstadt. Potsdam könne zu einer Stadt des Wissens, der Kultur und der Begegnung zwischen Ost und West werden, allerdings müßte der Dialog über derartige Perspektiven offen und modern geführt werden. **Herr Warneke** äußert aus Sicht der AGAPH-Bürgerinitiative seine Erwartungen an die heutige Sitzung und weist auf die von dieser vorgelegte Alternative zur Verkehrsplanung hin.

Hajo Kölling (Architekt BDA/Kerngruppe) dankt den Anwesenden und fordert eine über die Fachkreise hinausgehende Diskussion, die der Verwaltung und der Politik Impulse gibt. Die ursprüngliche Finanzzusage des Landes Brandenburg sei teilweise zurückgenommen worden, angesichts der intensiven Vorarbeiten sei es jedoch notwendig, die Weiterführung des STADT FORUMS POTSDAM umgehend sicherzustellen. Über die Behandlung in sich abgeschlossener Teilthemen solle es zur ganzheitlichen Diskussion der städtischen Entwicklungsperspektiven kommen.

Albrecht Gülzow (Architekt/Kerngruppe Stadtforum) leitet mit seinem Referat den inhaltlichen Schwerpunkt der heutigen Sitzung "Die Stadtmitte und der Verkehr" ein. In seinem Abriss der historischen Entwicklung des Bereichs Alter Markt - Schloß - Lustgarten macht er die Wechsel-

beziehungen zwischen Stadtgrundriß und Gebäuden deutlich: Während in den vergangenen Jahrhunderten der Maßstab der Stadt durch die vorhandenen Gebäude vorgegeben worden sei, sei mit den DDR-Neubauten ein neuer, fremder Maßstab für die Stadt eingeführt worden. Angesichts der heutigen Situation, in der die Mitte sich als "innere Peripherie" darstelle, sei es notwendig, über stadträumliche und funktionale Konzepte zur Rückgewinnung der Mitte nachzudenken. **Gülzow** betont, daß die Stadt von den durch die Gebäude gebildeten Räumen lebt und weist auf die Chance der BUGA-Projekte hin, durch die die Mitte zumindest vorläufig wieder belegt werden könne.

Zum Auftakt der Debatte greift **Bernd Cronjaeger** dies auf, indem er auf das Potential der 120.000 m² großen nutzbaren Fläche hinweist, das derzeit durch eine autobahnähnliche Straße eingenommen werde. **Dr. Christian Seidel** stellt unter Bezug auf die Leitgedanken der Kerngruppe die Frage, ob die Rückgewinnung der Mitte durch den Straßenrückbau wirklich Konsens aller Beteiligten sei. **Dr. Bärbel Dalichow** hält die Kernaussagen im Referat von Albrecht Gülzow für richtig, bedauert jedoch, daß die für diesen Standort geeigneten Funktionen großenteils nicht mehr verfügbar seien. Im übrigen beklagt sie die isolierte stadträumliche Lage des Filmmuseums, die unbedingt verbessert werden müsse. **Volkmar Näder** fordert, daß die Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses zur Vorgabe bei allen weiteren Projekten gemacht werden müsse. **Horst Redlich** wendet sich dagegen, den Verlust des Stadtgrundrisses und des Schlosses als historischen Fakt zu akzeptieren und plädiert für einen die Platzfolge freimachenden Verkehrsrückbau. **Prof. Dr. Knüppel** äußert sich - unter Bezug auf ein Zitat von A. R. Burelli - skeptisch zum "Wunsch nach der Wiederherstellung des verlorenen Bildes durch nostalgische Formen" und plädiert für die "Suche nach einem Fragment als lebendigem Zeugnis einer für immer verlorenen Idee".

Nach der Pause trägt **Prof. Dr. Günter Hoffmann** sein Referat zur Verkehrsplanung für die Stadtmitte vor. Zur grundsätzlichen Entlastung der Stadtmitte vom Durchgangsverkehr gebe es mehrere Alternativen, von denen er die Planungen der Südspange am Templiner See sowie der Innerstädtischen Entlastungsstraße (ISES) hervorhebt. Probleme bei der Planung und Fertigstellung der langfristig unverzichtbaren ISES haben zu dem Gutachtenauftrag geführt, Möglichkeiten des Rückbaus im Bereich Alter Markt/Lustgarten bis zum BUGA Jahr 2001 zu untersuchen. Bei Annahme der im Jahr 2010 eintretenden

Verkehrsbelastungen gebe es vier grundsätzlich machbare Rückbauvarianten, jedoch entstünden in allen 4 Varianten Probleme für den Knotenpunkt Dortustraße.

Es folgte das Referat von **Günther Vandenhertz**, in dem er die Vernachlässigung der Stadtmitte, insbesondere die Planung des Potsdam Centers als schweren Fehler der Potsdamer Stadtentwicklungspolitik kritisiert. Diese Entscheidungen hätten der Stadt auch international großen Schaden zugefügt, die Gefahr des Verlustes des Weltkulturerbe-Status sei bis heute nicht gebannt. Die städtische Verkehrsplanung u.a. in Gestalt der ISES führe diesen falschen Ansatz fort, denn die ISES diene in erster Linie der Erschließung des Potsdam Centers. Von den hierzu entwickelten Alternativen hob Vandenhertz die von der AG Potsdam entwickelte Tunnel-Variante hervor. Der ca. 300 m lange, vom nördlichen Kopf der Langen Brücke bis zur Breiten Straße führende Tunnel würde die Stadtmitte völlig vom Verkehr befreien, seine Ein- und Ausfahrten könnten zur Erschließung von Parkräumen genutzt werden. Der Tunnel sei bis zum Jahr 2001 nicht realisierbar, wohl aber könne zur BUGA ein Zeichen z. B. durch die Wiederherstellung des Lustgartens gesetzt werden.

Dr. Manfred Menning weist ergänzend auf die übrigen Alternativen hin und erläuterte weitere Details zur Tunnel-Variante, z.B. die Möglichkeit, die östliche Tunnelleinfahrt durch eine Terrassenbrücke zu überdecken, die die historische Schloßvorfahrt mit dem Hotel Mercure verbinde. **Horst Redlich** stellt ausführlich die Alternative der AGAPHI-Bürgerinitiative dar, die - anders als die Tunnel-Variante - vollständig auf die ISES verzichte.

Dr. Christian Seidel richtet an alle Referenten die Frage, worin denn für den Zeitraum bis 2001 der Unterschied zwischen den diskutierten Varianten bestehe. Nach Meinung von **Prof. Dr. Hoffmann** sind die Unterschiede bis auf die Verknüpfung westlich und östlich des Mittelstücks nicht entscheidend. **Albrecht Gülzow** sieht ebenfalls keine entscheidenden Divergenzen und stellt die vorsichtige Frage, ob die Tunnellösung für die Rückgewinnung der Mitte größere Vorteile biete als das Leben mit dem Verkehr. Für **Dieter Ahting** sind die Vorbehalte gegenüber einer Tunnellösung durch städtebaulich gute und privat finanzierte Lösungen wie z.B. in Helsinki abgebaut worden. **Nicola Fortmann-Drühe** warnt hingegen vor einem Tunnel als einem weiteren Schritt zur Entflechtung. **Dieter Lehmann** weist darauf hin, daß alle Varianten eine Reduzierung der Verkehrsflächen bedeuteten, was von der Öffentlichkeit nicht ohne weiteres akzeptiert werde. Für **Prof. Dr. Giersberg** ist es wichtig, sich auf das bis 2001 Machbare zu

konzentrieren und das sei der Rückbau in der von Prof. Hoffmann vorgestellten Variante. Zur Tunnel-Variante merkte er kritisch an, daß sie eine Verfestigung der Lage des Hotels Mercure bedeute. **Volker Härtig** stellt die Frage nach der beabsichtigten Führung der Straßenbahn, die in der Variante der AG Potsdam im östlichen Profil über die Brücke und dann in die Humboldtstraße geführt wird, während sie bei der Variante von Prof. Hoffmann in Mittellage in die Friedrich-Ebert-Straße geführt wird.

Andreas Goetzmann nimmt aus städtischer Sicht zu den Planungsvarianten Stellung. Für ihn schafft ein Tunnel große städtebauliche Probleme, da er ein "dunkles Loch in der Stadtmitte" sei. **Goetzmann** spricht sich grundsätzlich für die Hoffmann-Variante als Minimal-Konsens bis zum Jahr 2001 aus, allerdings mit dem Vorbehalt, daß für die Knotenbelastung an der Dortustraße und Am Kanal eine vertretbare Lösung gefunden werde und daß die Finanzierung des Straßen- und Straßenbahnumbaus ohne Regreßansprüche gesichert werde. **Christian Wendland** hebt ebenfalls den weitgehenden Konsens hinsichtlich der ersten Stufe der Umgestaltung hervor und plädierte für eine stadtverträgliche Gestaltung der Breiten Straße, d.h. für eine Verlagerung des Durchgangsverkehrs in eine südlich der Bahn geführte ISES. **Dieter Doege** weist auf das Problem des südlich des Potsdam Centers vorgesehenen Straßenbahnknotens hin, der dieses zwar gut anbinde, aber für die Straßenbahnerschließung der Stadtmitte eine zeitliche Verzögerung bedeute und weitere technische Probleme schaffe. **Dr. Bärbel Dalichow** wiederholt ihre Bitte, das Filmmuseum nicht allseitig vom Verkehr zu umzingeln. Für **Dr. Christian Seidel** sind die von Andreas Goetzmann geäußerten Vorbehalte ausräumbar,

denn die Finanzierung des Straßenumbaus müsse bis zur BUGA möglich sein, während man mit der Verlegung der Straßenbahn notfalls sogar noch bis nach 2001 warten könne. Für ihn ist es allerdings nicht gesagt, daß der Rückbau generell auf öffentliche Zustimmung stößt.

Prof. Dr. Herbert Staadt faßt die Diskussionen zusammen, indem er eine - mit Abstrichen - durchaus positive Bilanz der Sitzung zieht (Text s. Zusammenfassung). Entscheidendes Ergebnis sei, daß die Freilegung und Bebaubarkeit der Fläche des ehemaligen Stadtschlösses gemeinsames Ziel sei. Der motorisierte Individualverkehr in der Stadtmitte könne reduziert werden z.B. durch Stärkung des Umweltverbunds. Die BUGA sei ein wichtiges Mittel für den einzuleitenden Prozeß der Rückgewinnung der Mitte. Der oberirdische Rückbau des Bereichs Breite Straße/Friedrich-Ebert-Straße - gemäß dem Konzept von Prof. Hoffmann - könne der erste Schritt eines stufenweisen Vorgehens sein, mit dem Zeit gewonnen wird und das die übrigen Optionen auch für den Tunnel offenhält. Wichtig ist jedoch, daß noch in diesem Jahr mit dem ersten Schritt begonnen werde. Es sei deutlich geworden, daß bei einer nächsten Zusammenkunft des Stadtforums die Gestalt und Funktion der Mitte im Mittelpunkt stehen müsse. Das STADT FORUM POTSDAM habe sich als brauchbares Instrument einer Streitkultur erwiesen, die zu Potsdam als einer Kulturstadt auch gehöre.

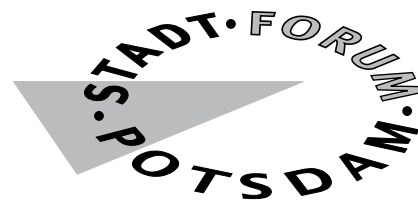
Nach diesem Resümee dankt **Moderator Schmiechen** allen Anwesenden für ihre Teilnahme und Geduld und beendet die Sitzung.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche



Teilnehmer der 3. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM (v.l.n.r.): Günter Vandenhertz, Saskia Hüneke, Michael Stojan, Dieter

Anhang



Anmerkung

Potsdam, den 18.12.98

Die meisten der auf den Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM gehaltenen Referate liegen in Schriftform vor (z.T. mit den von den Referenten gezeigten Abbildungen). Sie sind mit den jeweiligen Protokollen den Teilnehmern des STADT FORUMS POTSDAM zugegangen, konnten jedoch aus Platzgründen nicht in diese vorliegende Dokumentation aufgenommen werden. Der Wortlaut der Referate kann - soweit vorhanden - bei der Geschäftsstelle des STADT FORUMS POTSDAM (Adresse s. Impressum) angefordert werden.

Teilnehmer des STADT FORUM POTSDAM - Stand 12/1998

„Bank“ der Architekten

Dieter Ahting
Stefan Brehme
Nicola Fortmann - Drühe
Christian Kirschning
Christian Wendland

„Bank“ der Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplaner

Dieter Doege
Johannes Grothaus
Hajo Kölling
Klaus Modrach
Barbara Schwabe
Prof. Dr. Herbert Staadt

„Bank“ der Vertreter der Kultur

Dr. Bärbel Dalichow
Albrecht Ecke
Prof. Dr. Hans-Joachim Giersberg
Monika Keilholz
Ralf-Günter Krolkiewicz
Dr. Wilhelm Neufeldt
Bernd Redlich
Dr. Gary Smith
Herr Wegener

„Bank“ der Vertreter der Medien

Klaus Büstrin
Alexander Gauland
Dr. Volker Punzel

Adalbert Rohloff „Bank“ Hochschule und Wissenschaft

Prof. Dr. Helmut Knüppel

Prof. Dr. Wolfgang Loschelder
Prof. Dr. Rolf Mitzner
Dr. Reiner Pokorny
Prof. Bernd Steigerwald

„Bank“ Jugend, Soziales und Sport

Kay-Patrick Bockholt
Matthias Dümchen
Benjamin Ehlers
Stefan Flade
Frau Meyhöfer
Ingo Pehla

„Bank“ Politik

Wolfgang Cornelius
Eberhard Kapuste
Rolf Kutzmutz
Dr. Brigitte Lotz
Dr. Manfred Menning
Matthias Platzeck
Ute Platzeck
Dr. Christian Seidel

„Bank“ der Vertreter von Wirtschaft und Arbeit

Nikolas Braun
Andreas Cobler
Bernd Cronjaeger
Dietrich Garski
Volker Härtig
Frau Kuberka
Jochen Sandner
Frau Schilling
Herr Vollbrecht

Vertreter von Verbänden

Dr. Forster
Albrecht Gülzow
Hans-Gert Wilbricht

Vertreter von Vereinen und Initiativen

Herr Backhaus

Hans Göbel
Frau Dr. Haugwitz
Saskia Hüneke
Jürgen Kempe
Dr. Bernhard Lohr
Herr von Malzahn
Bianca Peetz-Mühlstein
Horst Redlich
Sven Tietze
Günter Vandenherz

„Bank“ der Verwaltung

Hiltrud Bernd
Hartmut Dorgerloh
Klaus Eichler
Rainer Globisch
Andreas Goetzmann
Andreas Kalesse
Dieter Lehmann
Herr Rietzau
Richard Röhrbein
Jürgen Schweinberger
Herr Wendl

„Bank der Zwischenrufer“

Ute Samtleben

Kerngruppe

Prof. Dr. Hans Joachim Giersberg
Albrecht Gülzow
Saskia Hüneke
Hajo Kölling
Dieter Lehmann
Prof. Dr. Wolfgang Loschelder
Prof. Bernd Steigerwald
Christian Wendland

Koordination

Dr. Ing. Günter Schlusche

Zusammenfassung der 3. Sitzung

der Stiftung zur BUGA.

Der letzte Referent, **Dr. Alexander Gauland** (Herausgeber Märkische Allgemeine Zeitung), beginnt seine Ausführungen mit der These, daß Potsdam eine Bevölkerung braucht, die sich für die Stadtentwicklung interessiert und in der Stadt eine Zukunft sieht. Wenn man akzeptiere, daß Identität und Identifikation sich nur aus der Mitte heraus herstellen lasse, dann sei die BUGA ein Umweg. Anstelle der Glashalle auf dem Bornstedter Feld solle lieber der wiederhergestellte Stadtkanal in den Mittelpunkt gestellt werden. Aufgabe der Politik sei es, Antwort auf die Frage nach den für die Mitte geeigneten Funktionen zu geben, wobei Potsdams Rolle als Landeshauptstadt im Vordergrund stehen müsse. Ferner sei es Aufgabe der Politik, die Geschichte vom Ästhetischen zu trennen. Das ästhetische Erbe der Hohenzollern habe besonders für jüngere Potsdamer Bürger eine große Aktualität, der Wiederaufbau des Schlosses sei in psychologischer Hinsicht von großer Bedeutung. Ohne den Wiederaufbau der Potsdamer Mitte würden die übrigen Anstrengungen zur Stadtentwicklung unvollkommen bleiben - dies zeige die Anschauung von Städten wie Frankfurt (Main) und Berlin.

Die Ausführungen von **Dr. Gauland** lösen eine sehr lebendige Diskussion aus. Während Frau **Hengelhaupt** seiner These zustimmt, schlägt **Dr. Volker Punzel** zur Rückgewinnung der Mitte ein schrittweises Vorgehen in Orientierung an dem Vorhandenen vor. **Horst Redlich** wendet sich gegen die Utopie der Stadt und fordert die Bewahrung bzw. Wiederherstellung des Geschichtlichen. **Prof. Michael Seiler** (SPSG) wünscht, daß die BUGA in der Stadt zu einem neuen Verhältnis zu Garten und Landschaft führt. Für **Dieter Lehmann** nimmt die BUGA wesentliche Ziele der Stadtentwicklung in der Stadtmitte auf, indem der Lustgarten in neuer Form wiederhergestellt wird und der Platz des Schlosses zurückgewonnen wird. **Dr. Bernhard Lohr** (Förderverein BUGA 2001 e.V.) stellt fest, daß das Marketing der BUGA nach innen bisher zu kurz gekommen sei und fordert dazu auf, Potsdam als Gastgeberstadt zu entwickeln. **Stefan Flade** möchte mit der BUGA nicht nur die historischen Großgärten, sondern auch die bürgernahen Klein- und Hausgärten ins Blickfeld rücken. Für ihn soll die BUGA zum Ausdruck der Wertschätzung des Kulturguts Garten werden. Wenn im Jahr 2001 die Grundmauern des Schlosses wieder offengelegt seien, wäre schon viel erreicht. Für **Bernd Cronjaeger** gibt es viele Wege zur Wiedergewinnung des Herzens der Stadt, ein Schritt dahin sei z.B. der Wiederaufbau des Fortuna-Portals auf dem Alten Markt. **Dr. Christian Seidel** vermißt die Mitwirkung der

Potsdamer bei der Ausgestaltung der BUGA und äußert zudem Skepsis, wenn man mit einem kommerziellen Unternehmen zu einer weiterreichenden Sinnstiftung kommen wolle.

Dr. Alexander Gauland plädiert in seinem Schlußwort nochmals für die Wiederherstellung des Stadtkanals und die Sichtbarmachung des Schloßstandorts am Alten Markt. Diese Prioritätensetzung sei notwendig, damit die Bürger angesprochen und motiviert würden. **Prof. Dr. Giersberg** sieht die BUGA als große Chance und hält die Freilegung des Schloßgrundrisses ebenfalls für notwendig. Für ihn ist das Wohnungsbauprogramm im Bornstedter Feld angesichts des Bevölkerungsrückgangs nicht nachvollziehbar. Oberbürgermeister **Platzeck** sieht die BUGA als Katalysator der Potsdamer Stadtentwicklung; er plädiert dafür, die Diskussion über die Rolle der Gartenkunst in der Stadt zu forcieren. Wenn die BUGA ihre Klammerfunktion für die verschiedenen Projektstandorte in der Stadt wahrnehme, habe sie einen hohen Signalcharakter und könne die Wahrnehmung Potsdams maßgeblich prägen. Über die Stadtmitte werde man sicherlich bald wieder im STADT FORUM POTSDAM debattieren.

Prof. Bernd Steigerwald betont in seiner Zusammenfassung (Text s. unten) die europäische Dimension der Stadtentwicklung Potsdams im Zeichen der BUGA. Wenn die BUGA das räumliche Gleichgewicht in der Stadt wiederherstelle, dann leiste sie etwas sehr wichtiges. Die Verknüpfung der einzelnen Projekte und Standorte sei die eigentliche strategische und künstlerische Herausforderung.

Moderator **Prof. Dr. Knüppel** bat in seinem Schlußwort darum, die BUGA als Chance zur Wiedergewinnung der bürgeroffenen Stadt zu begreifen, und beendete die Sitzung um 21.30 Uhr.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche

Die Debatte des Konzepts für die Bundesgartenschau Potsdam im Jahr 2001 hat deutlich gemacht, für welches ehrgeiziges und anspruchsvolle Konzept sich die Stadt entschieden hat. Das differenzierte BUGA-Programm mit seinen investiven Maßnahmen für ca. 25 Orte in der Stadt ist eine große Chance nicht nur für die Stadtentwicklung, sondern auch für die Präsentation der alten und neuen Qualitäten Potsdams gegenüber den ca. 2,5 Mio Besuchern aus dem In- und Ausland. Durch die BUGA zeigt Potsdam, daß es sich als europäische Stadt versteht, die dem Grünraum, dem gestalteten öffentlichen Raum als Grundgerüst der Stadt wieder höchste Bedeutung beimißt. Wenn es gelingt, die vielen Orte der BUGA-Maßnahmen stringent miteinander zu verknüpfen, kann der Impuls der BUGA der Potsdamer Öffentlichkeit besser vermittelt und weit über das Jahr 2001 genutzt werden.

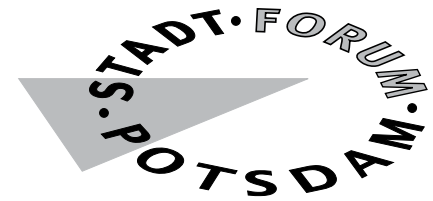
Der BUGA-Park im Norden der Stadt wird nicht nur zum großen Naherholungsraum für alle Bewohner von Potsdams Norden, sondern er trägt als Konversionsprojekt auch maßgeblich zur Wiederherstellung des räumlichen Gleichgewichts innerhalb der Stadt bei, das durch jahrzehntelange Bautätigkeit im Südosten verlorengegangen ist. So gesehen, ist diese Maßnahme geradezu eine Voraussetzung für die Realisierung des Maßnahmenbündels, das zur Wiederannäherung an den historischen Stadtgrundriß führen soll.

Gleichwohl zeigt die Diskussion im STADT FORUM POTSDAM, daß ein so vielgestaltiges Konzept in Potsdam besser vermittelt werden muß (Glashalle/Klimatop als BUGA - „Wahrzeichen“?), daß die einzelnen Maßnahmen in der Öffentlichkeit noch zu wenig präsent sind und daß der moderne gestalterische Anspruch der BUGA - siehe das Beispiel Platz der Einheit - mit den historisch gewachsenen Vorstellungen der Potsdamer Bevölkerung verbunden werden muß, um die gewünschte öffentliche Akzeptanz zu finden.

Aufgabe der kommenden Monate sollte es daher sein, die Qualität und den Gebrauchswert der einzelnen BUGA-Maßnahmen v. a. für die historische Mitte und zur Gewinnung der innerstädtischen Wasserlagen zu verdeutlichen und bei der notwendigen Prioritätensetzung die bestehenden Potsdamer Initiativen und freien Kräfte einzubeziehen. Dann wird die BUGA nicht nur eine Chance für Potsdam sein, sondern auch zur BUGA der Potsdamer werden.

Prof. Bernd Steigerwald
Dr. Günter Schlusche

Zusammenfassung der 1. Sitzung



Alle Vorschläge und alle Diskussionsbeiträge gehen davon aus, daß die Fläche des ehemaligen Stadtschlusses wieder erlebbar bzw. bebaubar gemacht werden muß. Das bedeutet, daß die auf diesen Flächen noch bestehenden Verkehrsanlagen zurückgebaut bzw. zurückverlagert werden müssen.

Die Anforderungen des Verkehrs - insbesondere die des motorisierten Individualverkehrs (MIV) - dürfen nicht allein maßgebend für die Funktion und die Gestaltung der Stadtmitte von Potsdam sein.

In Zusammenhang mit der Beurteilung des Verkehrsgeschehens ist die Frage zu beantworten, wieviel und welchen Verkehr die Stadt braucht bzw. verträgt. Die Wiedergewinnung der Flächen des ehemaligen Stadtschlusses darf nicht an der Verkehrsnachfrage des MIV scheitern. Es müssen vielmehr alle Anstrengungen unternommen werden, die Verkehrsbelastungen im MIV durch die Stärkung des Umweltverbundes (ÖPNV, Radfahrer und Fußgänger) zu stärken. Die Belastungsspitzen im Berufsverkehr können z.B. durch eine gezielte Reduzierung der Dauerstellplätze in der Innenstadt gebrochen werden.

Die Vorschläge zum Rückbau der Straßenverkehrsanlagen im Bereich des Stadtschlusses dürfen nicht als isolierte Maßnahme betrachtet werden, sondern müssen in ein Gesamtkonzept integriert und mit andere Fachplanungen abgestimmt werden. Die BUGA im Jahr 2001 bietet die einmalige Chance, diese Veranstaltung als Motor zum Rückbau der Breiten Straße zu nutzen und damit ein wichtiges Zeichen für die Stadtentwicklung in der Innenstadt von Potsdam zu setzen. Allerdings muß die Entscheidung für diese Maßnahme sehr rasch getroffen werden, da sonst die verbleibende Zeit für die Realisierung nicht ausreichen wird.

Für die Umgestaltung der Verkehrsanlagen im Bereich des Stadtschlusses bestehen z.Zt. zwei Varianten. Die vom Büro Hoffmann + Leichter vorgeschlagene Planung basiert auf dem von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Innenstadtkonzept und sieht eine ebenerdige Führung der Breiten Straße zwischen Langer Brücke und Schloßstraße vor. Der Alternativvorschlag favorisiert die Führung der Breiten Straße in dem genannten Abschnitt in einem Tunnel. Beide Lösungen widersprechen sich grundsätzlich nicht und können stufenweise realisiert werden. Die erste Stufe könnte aus dem Vorschlag für die ebenerdige Führung der Breiten Straße bestehen. Hierbei wäre zunächst die Verlegung der Straßenbahn verzichtbar und in dieser Maßnahme als zweite Stufe realisierbar.

Für die Verlegung der Breiten Straße in einen Tunnel würde somit die erforderliche Zeit zur detaillierten Prüfung der Meßbarkeit dieser Variante und zur erforderlichen Diskussion über die Notwendigkeit und den Sinn dieser Maßnahme gewonnen werden.

Offene Fragen für die weitere Diskussion:

- Flankierende Maßnahmen zur generellen Reduzierung der MIV-Belastungen in Potsdam
- Verkehrserschließung des Potsdam-Centers, insbesondere die Verknüpfung des Öffentlichen Personennahverkehrs am Bahnhof
- Anbindung und Weiterführung der ISES

Potsdam, den 28.5.1998

Prof. Dr.Ing. Herbert Stadt



Teilnehmer des STADT FORUMS POTS DAM in der Diskussion am 10.12.1998

2. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.6.1998 zum Thema "Funktion und Gestalt der Mitte - Bedeutung für die Gesamtstadt"

Leitgedanken der Kerngruppe

Die Diskussionen auf der 1. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM, aber auch die Ergebnisse nachfolgender Werkstatt-Gespräche zum Thema Verkehr haben eine mögliche Übereinstimmung in folgenden Punkten aufgezeigt:

Gemäß dem Ziel der Wiederannäherung an den alten Stadtgrundriß soll die Fläche des Stadtschlusses bebaubar und die Fläche des Lustgartens wiedererlebbar werden. Ein Rückbau der auf diesen Flächen noch bestehenden Verkehrsanlagen ist als erste, bis zum BUGA-Jahr 2001 zu realisierende Stufe eines Gesamtkonzepts möglich. Dieses Gesamtkonzept muß den motorisierten Individualverkehr in der Innenstadt zurückführen und diese vom Durchgangsverkehr entlasten.

Aufbauend auf dieser Plattform soll die Diskussion des 2. STADT FORUMS POTSDAM um die Frage gehen, welche funktionale Rolle die Stadtmitte zukünftig spielen kann und welchen Wert sie für die Gesamtstadt darstellt. Dieses Thema hat zunächst weniger mit Gestaltfragen als vielmehr mit einem realitätsnahen Stadtbegriff zu tun, der die Entmischungstendenzen und Zentrifugalbewegungen im modernen Städtebau zur Kenntnis nimmt.

Die Innenstädte sind als Ort der Kommunikation, der Repräsentation von Gemeinsamkeiten aber auch von Individualität für alle Bevölkerungsschichten da. Die Debatte "Innenstadt versus grüne Wiese" hat eine neue Diskussion um die Erhaltung funktionsfähiger, vitaler Innenstädte ausgelöst. Seit vielen Jahren vollzieht sich in den alten Bundesländern eine Verlagerung städtischer Funktionen aus der Innenstadt und aus Stadtteilzentren in Randbereiche und ins Stadtumland. Ein zweiter Schub der Suburbanisierung folgte durch Ansiedlung großflächiger Einkaufsmärkte. Im Osten folgt diese Entwicklung seit Beginn der neunziger Jahre im Zeitraffer. Sie läuft gegen das Modell der "europäischen Innenstadt" mit ihrer bisherigen siedlungsgeschichtlichen Kontinuität.

Welche wesentlichen Funktionen bestimmen die Innenstadt, welche direkten und indirekten Strategien und Instrumente dienen zu ihrer Sicherung, wenn die Anforderungen an eine nachhaltige Stadtentwicklung erfüllt werden sollen?

Ihre Ordnungsprinzipien sind Dichte, Mischung, Polyzentralität:

Dichte Reduzierung des Flächenverbrauchs
Nutzung vorhandener Infrastruktur
Nutzung städtebaulicher Brachen und

Mischung Lücken
Verbindung wichtiger Innenstadtfunktionen wie Wohnen, Versorgen, Handeln und Freizeitmöglichkeiten

Polyzentralität dient indirekt dem Erhalt und der Sicherung von Innenstadtfunktionen durch raumverträgliche Standortbestimmung

Schon eine Kurzbetrachtung der Stadtentwicklung Potsdams seit der Wende zeigt, daß eine Reihe von z.T. hochwertigen, für die Stadtmitte geeigneten Nutzern bzw. Nutzungen mittlerweile an anderen Standorte an der Peripherie oder in anderen innerstädtischen Lagen plaziert wird. Planungen, die eine weiterhin wachsende Nachfrage nach kulturellen, Handels- und Verwaltungsnutzungen unterstellen, sind unrealistisch geworden. Nicht nur in Potsdam geht es angesichts realer Einwohner- und Arbeitsplatzverluste mittlerweile darum, Vorhandenes zu erhalten, neu zu ordnen und anzupassen.

Auch wenn die Rückgewinnung der Stadtmitte z.Zt. unter dem Diktat der Knappheit öffentlicher Kassen und der notwendigen Wirtschaftlichkeit für privates Kapital zu stehen scheint, so bleibt sie dennoch ein strukturell bedeutsamer, das Bild der Stadt grundsätzlich beeinflussender Vorgang, zugleich aber auch eine der schwierigsten Operationen moderner Stadtentwicklung. Bindungskraft wird die Mitte der Stadt nicht nur durch Funktionen, sondern auch durch Bedeutungszuweisungen aus der Gesellschaft sowie durch alltägliche öffentliche Aneignung wiedergewonnen. Dabei gilt es zwischen einer kurzfristigen, durch die BUGA verkörperten Perspektive und mittel- bis langfristigen Perspektiven zu unterscheiden.

- Welche Angebote wird es im Rahmen der BUGA für den Bereich AlterMarkt/Lustgarten geben? Welche davon sind temporär, welche sollen dauerhaft bleiben?
- Wie kann vermieden werden, daß der Prozeß der Rückgewinnung der Stadtmitte zu einer elitären Angelegenheit wird, an der nur eine Minderheit von kulturell und historisch interessierten Bürgern beteiligt ist?
- Wie kann die Rückgewinnung der Stadtmitte zum Produkt eines gesamtstädtischen Entscheidungsprozesses gemacht werden, der nicht nur Summe partikularer Nutzungsinteressen, sondern auch einer Wertentscheidung des Gemeinwesens ist?
- Inwieweit soll sich in der Rückgewinnung der Mitte die neue Rolle Potsdams als Stadt des Wissens und der

Kultur darstellen?

- Welche Bedeutung hat die z.Zt. diskutierte Entscheidung über den zukünftigen Standort des Brandenburgischen Landtags für die Mitte? Inwieweit wird der funktionale und räumliche Rahmen für die Rückgewinnung der Mitte dadurch verändert?
- Gibt es im Bereich Alter Markt/Lustgarten bestehende Nutzungen und Nutzungsgewohnheiten, an die man anknüpfen kann?
- Mit welchen Nutzungs- und Raumangeboten kann die Potsdamer Bevölkerung von dem - kostenträchtigen und unbequemen - Prozeß der Rückgewinnung der Mitte überzeugt werden?
- Gehört die Mitte der Stadt "nur" den Potsdamern? Gibt es Institutionen und Partner außerhalb der Stadt, die dafür noch gewonnen werden könnten?
- Welche Rolle spielt die stadträumlich wertvolle Lage dieses Raums am Wasser und am Flußübergang?

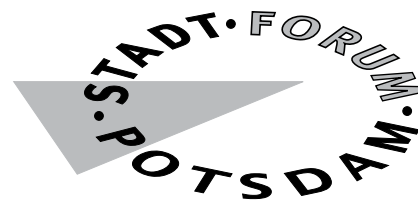
Für die Erhaltung und Sicherung von Innenstadtfunktionen ist eine Doppelstrategie zu empfehlen:

- Entwicklung einer lebendigen Innenstadt fördern
- Außenbereichszentren direkt oder indirekt erschweren und zurückdrängen

Hajo Kölling
Dr. Günter Schlusche

Protokoll der 3. Sitzung

Datum: Donnerstag, 10. Dezember 1998, 18.10 Uhr - 21.30 Uhr
Thema: BUGA 2001 - Chance für Potsdam
Ort: Altes Rathaus am Alten Markt, Potsdam
Anwesende: ca. 105 Personen



Dr. Günter Schlusche

Für die Architektenkammer und den Bund Deutscher Architekten Brandenburg begrüßt **Christian Wendland** die Teilnehmer und bittet um Entschuldigung dafür, daß Oberbürgermeister **Platzek** erst später eintreffen wird. Er dankt Herrn **Prof. Dr. Helmut Knüppel** für die Moderation der heutigen Sitzung und Pfarrer **Eginhard Schmiechen** für dessen Moderation der ersten beiden Sitzungen. Anschließend spricht er der Stadt und dem Land für die mittlerweile erfolgte Finanzierungszusage des STADT FORUMS POTSDAM seinen Dank aus und erwähnt insbesondere **Bernd Cronjaeger, Klaus Eichler, Jürgen Schweinberger**, die Mitglieder der Kerngruppe, **Dr. Günter Schlusche** und nicht zuletzt Oberbürgermeister **Matthias Platzek**, der schon frühzeitig seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit gezeigt habe.

Der Moderator **Prof. Dr. Helmut Knüppel** leitet anschließend unter Hinweis auf die allen Teilnehmern zugegangenen Leitgedanken der Kerngruppe und die BUGA-Maßnahmenübersicht auf das Thema der heutigen Sitzung über und gibt das Wort an den Beigeordneten für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, **Michael Stojan**. Dieser begrüßt die Initiative zum STADT FORUM POTSDAM, das er als wesentliche Grundlage eines kreativen Dialogs zur Stadtentwicklung Potsdams ansieht. Die BUGA ist für **Stojan** Chance für eine positive Bestimmung der Stadt. Die Schaffung neuer Wohnquartiere im Norden sei besonders wichtig. Auch in der Kooperation mit Partnern wie der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten oder der Potsdamer Wohnungswirtschaft z. B. beim Projekt Stadtpuren sieht **Stojan** viele gute Ansätze. Potsdam brauche den integrativen Dialog zum Thema BUGA, um schönste Landeshauptstadt zu werden.

Es folgt der Beitrag von **Volker Härtig** (Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Bornstedter Feld, auch für Jochen Sandner Geschäftsführer der BUGA 2001 GmbH), der mit einem Bekenntnis zur BUGA als öffentliche Aufgabe der Stadt und als Verpflichtung zum Erfolg eingeleitet wird. Der Neubau von ca. 3000 Wohnungen bis 2001 auf dem Bornstedter Feld stelle ein Investitionsvolumen von 700 Mio DM dar, führe jedoch auch zu Grundstückserlösen in Höhe von 200 Mio DM, die zur Finanzierung der BUGA-Maßnahmen eingesetzt werden. Mit der BUGA solle die Lösung vorhandener Aufgaben an ein Ereignis gekoppelt werden; nach drei Jahren Vorbereitung sei dabei nun die Phase der Umsetzung erreicht. **Härtig** betont die Maßnahmen in der Innenstadt und für die Orte am Fluß, die dringend des Anschubs durch die BUGA bedürften. Das Strukturkonzept dokumentiere

Potsdams neuen Weg bei dem BUGA-Unternehmen, mit dem Synergien konsequent genutzt werden sollten. Daher sei die Kooperation mit privaten Initiativen, aber auch mit dem BUGA-Förderverein sehr wichtig. Mit den Maßnahmen in der Innenstadt wolle die BUGA den öffentlichen Raum in den Mittelpunkt stellen, hierzu sei eine kritische Masse an Projekten erforderlich. Im BUGA-Park sei die Glashalle das zentrale Element, sie sei nicht nur für die eigentliche BUGA unverzichtbar, sondern auch als Angebot für eine witterungsunabhängige Nachnutzung notwendig.

Die anschließende Diskussion wird durch die Frage von **Prof. Dr. Giersberg** nach der Finanzierung des BUGA-Parks durch Ausgleichsabgaben und nach dem Eintrittsentgelt für Park bzw. Halle eingeleitet. **Volker Härtig** stellt klar, daß die Ausgleichsbeiträge nach dem Naturschutzrecht aufgrund der Versiegelung von Freiflächen durch den geplanten Wohnungsbau notwendig werden. Aus steuerlichen Gründen, aber auch zur Deckung der Bewirtschaftungskosten werde für die Halle und eine Kernzone von ca. 2 bis 3 ha Parkfläche in deren Umfeld ein Eintritt verlangt. **Christian Wendland** spricht sich für das Konzept aus, bemängelt aber die Vernachlässigung der Wasserlagen v.a. vom Bahnhof her. **Stefan Flade** fordert eine bessere Vernetzung der einzelnen Projekte z.B. durch ein Leitsystem und äußert die Sorge, daß die Projekte nicht hinreichend mit der Historie und den Linien der Potsdamer Stadtentwicklung verbunden seien.

Michael Stojan bestätigt, daß gemeinsam mit der PTM ein Leitsystem für die BUGA-Projekte entwickelt werde.

Volker Härtig geht auf die Elemente des Entwurfs der Gartenarchitekten **Latz, Hegger** und **Jourda** für den zentralen Park ein, der auch die militärische Nutzungsschicht integriere und in allen Bereichen durchgearbeitet sei. Für **Bernd Cronjaeger** ist das BUGA-Konzept ein wichtiger Schritt zur Entwicklung Potsdams als moderner Stadt, gerade wenn es den konsequenten und zugleich nachdenklichen Umgang mit denjenigen Gartenflächen praktiziere, die bislang im Schatten gestanden hätten. Für das zentrale Ziel der Stärkung der Mitte werde die Rückgewinnung des Lustgartens von entscheidender Bedeutung sein.

Dieter Ahting stellt die Frage nach dem Wahrzeichen der Potsdamer BUGA. **Saskia Hüneke** vermißt eine gartenkünstlerische Gesamtverantwortung und eine geregelte Nachnutzung für die BUGA-Halle. **Volker Härtig** regt eine intensive Diskussion mit den Gartenarchitekten über ihre Entwürfe an und hält die Glashalle ("Klimatop") für geeignet, zum Wahrzeichen der BUGA zu werden. Für ihn

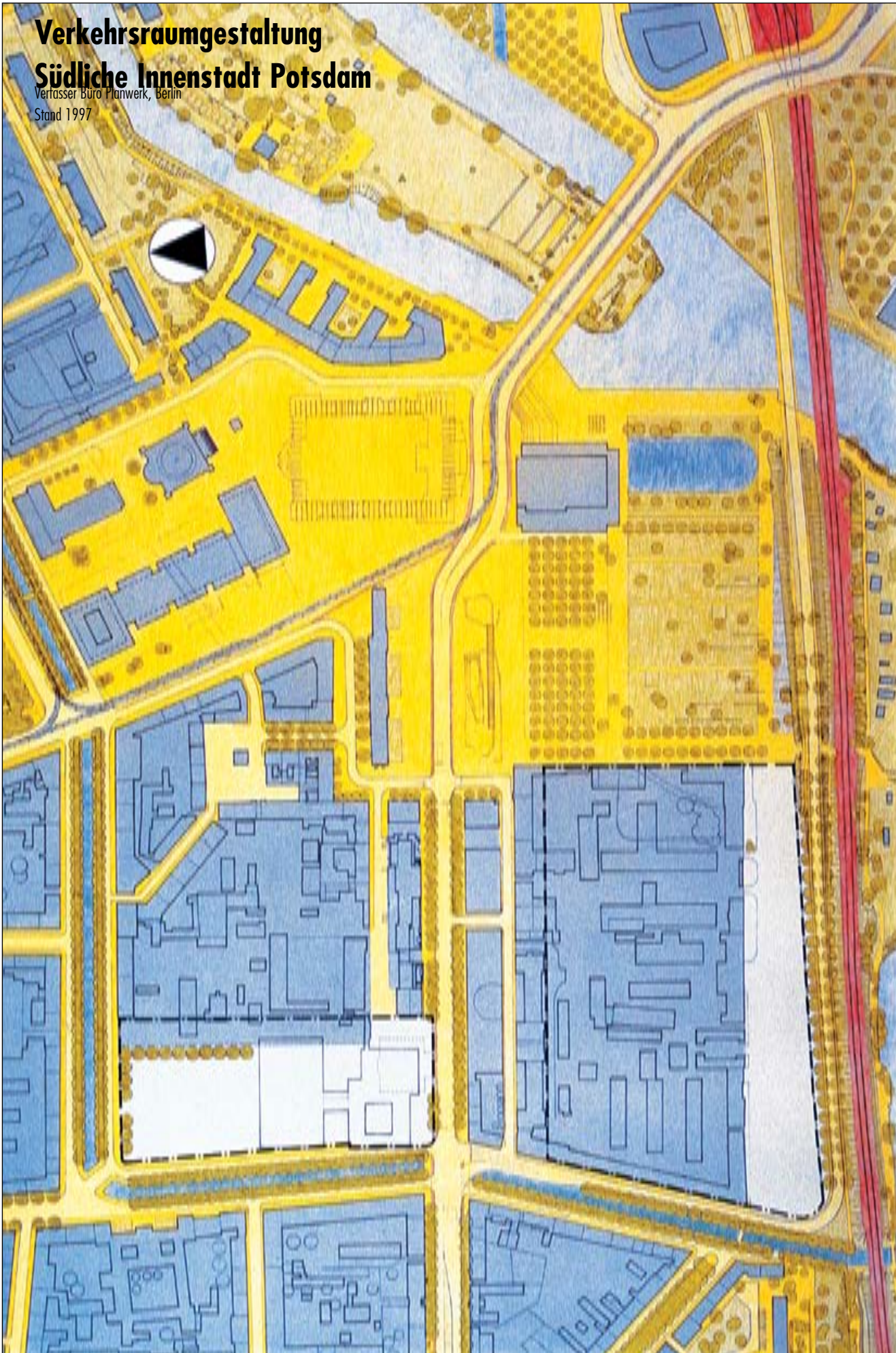
wird mit dem zentralen BUGA-Park eine Terra incognita zurückgewonnen und zugleich die räumliche Balance der Potsdamer Stadtentwicklung wiederhergestellt. In den Augen von **Michael Stojan** und **Richard Röhrbein** spielt das Element Wasser beim BUGA-Konzept eine große Rolle, stellt allerdings auch einen Kostenfaktor dar. Für **Stefan Frerichs** (Prokurist BUGA GmbH) ist das dezentrale Konzept das eigentliche Wahrzeichen der BUGA. Moderator **Prof. Dr. Knüppel** faßt die bisherige Diskussion unter der Fragestellung zusammen, wie man die BUGA zur BUGA der Potsdamer machen könne.

Nach der Kaffeepause und nach der Begrüßung durch Moderator **Prof. Dr. Knüppel** leitet Oberbürgermeister **Matthias Platzek** seine Ausführungen mit einem Dank an die Initiatoren des STADT FORUMS POTSDAM ein, das er v.a. zur Beseitigung der bisherigen Kommunikationsdefizite in Fragen der Potsdamer Stadtentwicklung für notwendig hält. Auch die Tatsache, daß das STADT FORUM POTSDAM außerhalb der Verwaltung stehe, sei positiv zu sehen, denn dadurch entstehe gedanklicher Freiraum, den man zur Infragestellung des Gegebenen verwenden könne. Die BUGA in Potsdam lebt für ihn nicht nur vom Konzept, sondern auch von einer guten Stimmung. Das BUGA-Konzept sei kein aufgesetztes Konzept, sondern betone wesentliche Ziele der Stadtentwicklung, wie die Aktivierung der Wasserlagen, neue Aspekte der Gartenkunst und die Entwicklung aus der Mitte heraus. Die Diskussion des Themas BUGA im STADT FORUM POTSDAM komme zum richtigen Zeitpunkt, auch um den Paradigmenwechsel in der Stadt zu befördern.

Im Anschluß daran macht **Prof. Dr. Hans-Joachim Giersberg** (Generaldirektor SPSG) seine Ausführungen zu den Vorhaben der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg im Rahmen der BUGA 2001. Für ihn sollen sich die sieben großen Gärten der Stadt an vielen Punkten mit den neu zu schaffenden Gartenanlagen berühren. Im Mittelpunkt steht dabei der Ruinenberg, von dessen dank privater Spenden wiederhergestelltem Aussichtsturm sich im Jahr 2001 ein großartiger Blick auf das Neuentstandene im Norden und das Alte im Süden bieten könnte. **Giersberg** betont das Element Wasser für die Planungen der BUGA, denn die Havel mit ihren Seen stelle für Potsdam einen einzigartigen "Kulturstrom" dar, der in Form von Schiffsfahrten, Uferwegen etc. vielfältig erlebbar sein solle. Er hebt die Planungen für den Lustgarten und für die Wiederherstellung des Stadtkanals hervor und plädiert dafür, die BUGA zum Bestandteil der Stadt zu machen. **Giersberg** schließt mit einem Hinweis auf das vier Ausstellungen umfassende Begleitprogramm

Verkehrsraumgestaltung Südliche Innenstadt Potsdam

Verfasser Büro Planwerk, Berlin
Stand 1997





Städtebaulicher Rahmenplan

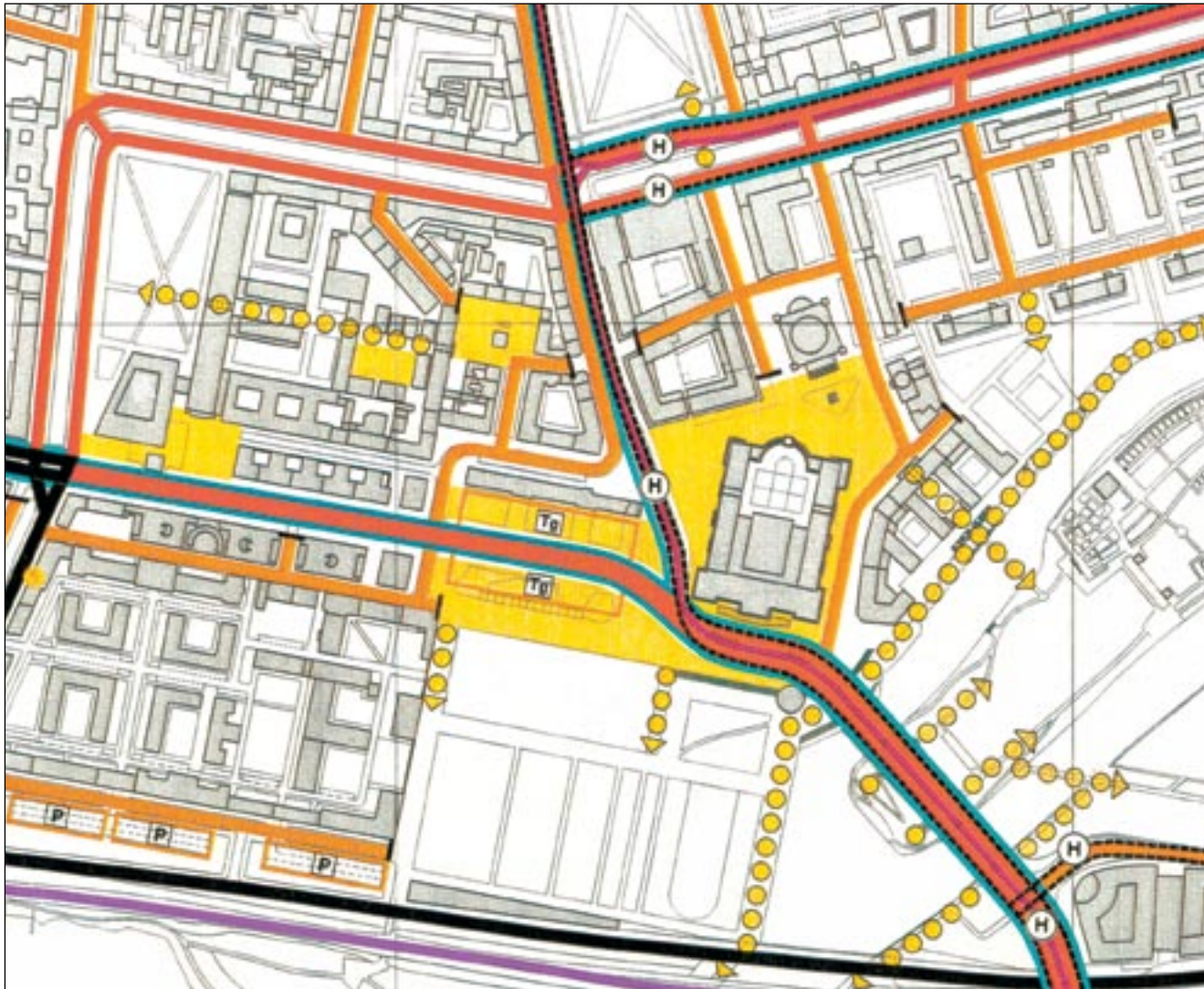
Alter Markt

Entwicklungskonzept

Alternative B

Verfasser Büro TOPOS, Berlin,
Stand Juni 1998

 Bestand	 Straße
 Gesicherte Planung	 Weg, Platz
 Konzept	 Wasserfläche
 Öffentliche Grünfläche	 Bahnfläche
 Private Grundstücke	



Städtebaulicher Rahmenplan Alter Markt

Verkehrskonzept Südliche Innenstadt

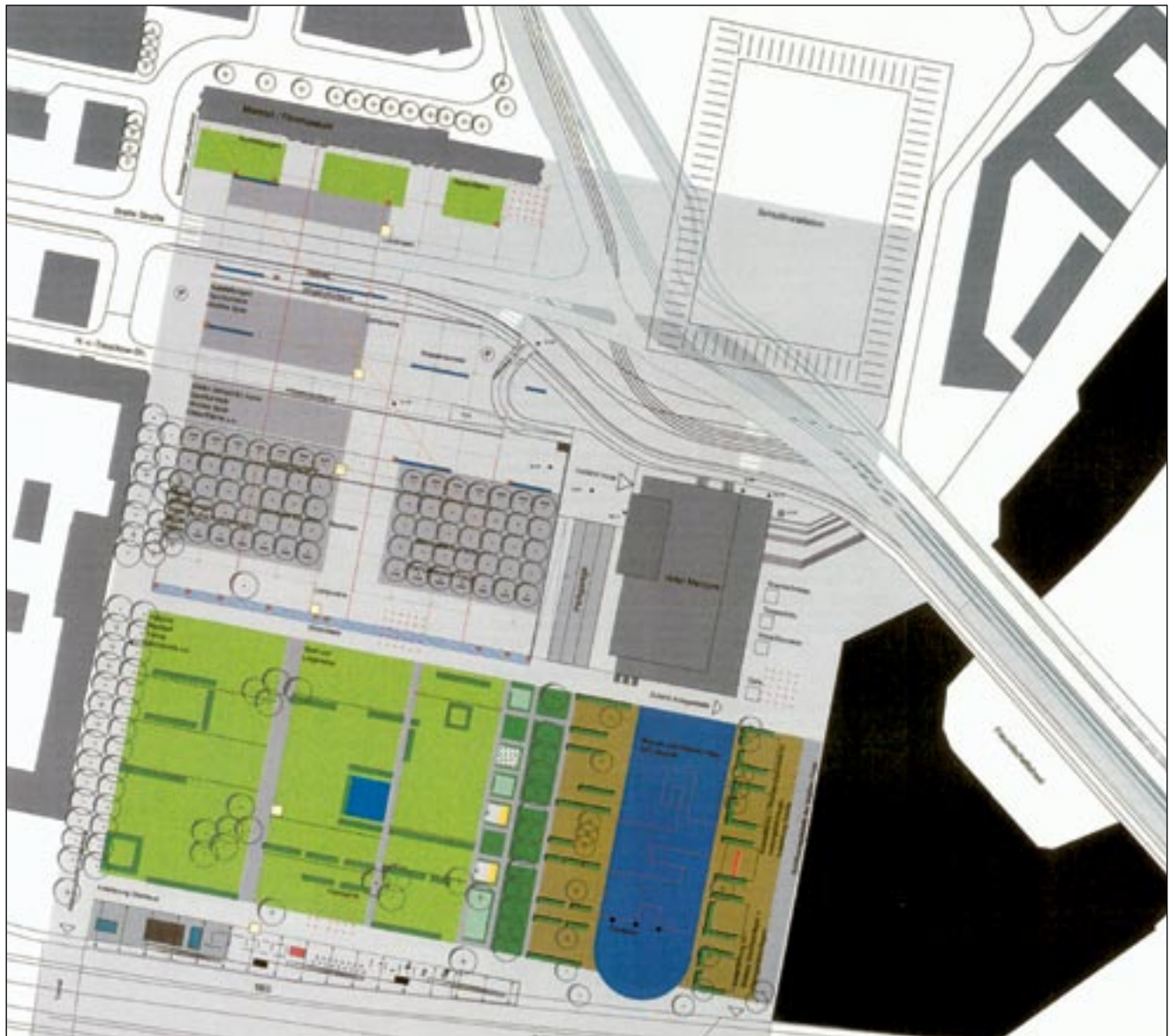
Verfasser Büro TOPOS, Berlin,
Stand 1998

	Hauptverkehrsstraße - Straße mit überlokaler Verbindungsfunktion
	Hauptsammelstraße - Straße mit lokaler Verbindungsfunktion
	Erschließungsstraße mit reduzierter Fahrgeschwindigkeit und Park-Lizenzierung für Anwohner
	Netzunterbrechung für motorisierten Fahrverkehr
	Straßenbahn-, Bahntrasse
	Bustrasse
	Haltestelle
	Radweg
	Fußweg
	Plätze
	Stellplätze
	TG

Neuer Lustgarten Potsdam

Gesamtplan

Verfasser Projektgemeinschaft Mitte/Lustgarten Potsdam,
Stand 1998



Nutzungspotentiale

1. Dauernutzungen Festplatz

- Sportliche Aktivitäten (formell/informell)
- Kunst/Kultur, Medien
- Touristische Attraktionen
- Betreiber/Nutzer
- Bewohner/ Besucher
- Kunst- und Kulturinstitutionen
- Private Betreiber
- Vereine und Verbände etc.
- Dauer
- alle Tage außerhalb anderer Veranstaltungen

Beispiele für Szenarien

- Ausstellungen, Lichtinszenierungen, Farbäume, Medien-Screens und Displays, Skulpturen, Filmpakete, Ballons
- Sportveranstaltungen und sonstige Aktivitäten wie Beachvolleyballturniere, Skateboard (mobile Halfpipes), Streetball, Rollschuhparcours, Schlittschuhbahn im Winter etc.
- Parkierungsflächen (Reservflächen für besonderen Bedarf)

Anforderungen an die Gestaltung

- die Elemente müssen im Sinne der Flexibilität des Nutzungsspektrums des Raumes folgende Merkmale aufweisen: temporär, mobil, schwebend, demontabel
- die Oberflächen müssen flächenbündig und schwellenlos gestaltet werden.

2. Dauernutzungen Baumhain und Südterrasse

- Ausstellungen (Skulpturen, Licht)
- Flohmarkt
- Weinfest
- Boulespielen u.ä.

3. Dauernutzungen Garten

- Sportliche Aktivitäten wie Tischtennis, Ballspiele, Skating u.ä.
- Vielfältige Bewegungsspiele wie Klettern, Balancieren, Toben über multifunktionale Gartenelemente mit Mehrfachbedeutung
- Liegewiese
- Ausstellung besonderer Pflanzenzüchtungen
- Cafe
- Rückzug in "Heckenkabinette"
- Promenieren und Beobachten
- vielfältige Räume für den Aufenthalt (Bänke, Podeste, Mauern)
- Kleinbühne
- Ausstellungen
- Kleinkunst
- Projektoren
- Freiluftwerkstatt
- Betreutes Spiel

Bäume neu



Bäume Bestand



AUFTRAGGEBER:

LANDESHAUPTSTADT POTSDAM

VERTRETEN DURCH:



SANIERUNGSTRÄGER POTSDAM
BUGA 2001

HERMANN - ELFEIN - STRASSE 12
14467 POTSDAM

Projektgemeinschaft Mitte-Lustgarten Potsdam

freiraum. Planungsgruppe Stadt Garten Landschaft Leipzig / Wiesbaden
Dietz Joppien Architekten Berlin / Frankfurt
Reinhard Angels Architektur und Gestaltung Köln
Mauerstraße 6 / 14469 Potsdam / fon 0331-2803380 fax-2803381

nung, daß in der bisherigen Hochschulplanung disbezüglich Fehler gemacht worden seien. Richard Röhrbein macht den ergänzenden Hinweis, daß z.Zt. eine Machbarkeitsstudie zum Wiederaufbau des Fortuna-Portals erarbeitet werde.

Prof. Dr. Ulrich Schmelz (Potsdam-Babelsberg) stellt anschließend seine Erwartungen an die Stadtmitte aus Sicht eines Babelsbergers dar. Das vielfältige soziale und kulturelle Bewußtsein der Babelsberger habe eine lange Tradition und brauche auch zukünftig seine Eigenständigkeit. Dies sei jedoch keine Absage an Potsdams Mitte - es gebe wichtige übergreifende Funktionen, die in der Stadtmitte nötig und wünschenswert seien. Zur Illustration zitiert er aus einem Papier von Stefan Flade mit einer Reihe von Bildern und Vorstellungen zur Mitte, die deutlich machten, daß die Stadtmitte verbindende Funktion für alle Potsdamer Stadtteile wahrnehmen solle.

Dr. Wolfgang Eisert (Bürgerhaus am Schlaatz) stellt ähnliche Überlegungen aus Sicht des Wohngebiets am Schlaatz an, des mit 11.000 Einwohnern drittgrößten Neubaugebiets der Stadt. Er beklagt den Attraktivitätsverlust der Mitte, hält jedoch einen schrittweisen Ausgleich v.a. durch kulturelle, nicht vordergründig auf Touristen zielende Angebote für wichtig. Die Neuentwicklung der Mitte müsse nachvollziehbar und transparent sein und bedürfe einer intensiven öffentlichen Diskussion.

Prof. Dr. Wolfgang Loschelder (Rektor Universität Potsdam) stellt das Verhältnis der Universität zur Stadtmitte dar. Die gegenwärtige räumliche Verteilung der Universität auf drei Standorte (Golm, Neues Palais und Babelsberg/Griebnitzsee) sei das Gegenteil einer Campus-Universität, an der bisherigen Diskussion darüber sei die Universität gar nicht beteiligt gewesen. Wenn die Hochschule jedoch Teil der Stadt sein solle, dann müsse sie integriert sein. Zur Zeit sei das nur bei einigen kleineren Universitätseinrichtungen z.B. dem Studienkolleg, dem Moses-Mendelssohn-Zentrum und dem Institut für Australien-Forschung der Fall. **Loschelder** unterscheidet eine kurzfristige und eine langfristige Ebene der Diskussion. Kurzfristig sei es schwierig, die bestehende Standortverteilung zu ändern. Eine isolierte Universitätsbibliothek in der Stadtmitte sei nicht sinnvoll, weil sie die bestehende Zersplitterung noch fortsetzen würde. Eine Verlegung bestimmter Universitätsaktivitäten z.B. mit externem Publikum in die Stadt sei jedoch möglich. Langfristig hält **Loschelder** eine Verlagerung von bestehenden Fakultätsstandorten in die Stadt für möglich, nur die

Naturwissenschaften seien davon ausgenommen.

Prof. Bernd Steigerwald (Prorektor Fachhochschule Potsdam) nimmt aus Sicht der Fachhochschule zum Thema Stellung. Die Hochschule sei grundsätzlich ein wichtiges Stadtentwicklungspotential, wie das Beispiel München zeige. Die Fachhochschule Potsdam sei auf zwei Standorte konzentriert: den innerstädtischen Standort Friedrich-Ebert-Straße (ehemaliges Lehrerbildungsinstitut) und den Standort Pappelallee, der von der Stadt angeboten worden sei, um die Entwicklung des Bornstedter Felds voranzutreiben. Die Aufteilung auf diese zwei Standorte sei aus Sicht der FH nicht glücklich. Für den nach dem Auszug des Kultusministeriums disponiblen Standort Friedrich-Ebert-Straße müsse die Stadt gemäß dem Prinzip der Nachhaltigkeit unbedingt über eine Folgenutzung nachdenken. Bezüglich der Zukunft der Mitte befinde man sich noch im Stadium der Zieldiskussion. Eine Hotelnutzung in der Mitte sei richtig und dürfe keinesfalls am Bahnhof plaziert werden. **Steigerwald** plädiert für eine mehrstufige Diskussion des Themas und für eine übergeordnete Sichtweise auf die Mitte ohne vorschnelle Festlegungen.

Richard Röhrbein macht zu Beginn der anschließenden Diskussion noch einmal die Bemühungen der Stadt deutlich, in Absprache mit dem Land nach Hochschulnutzungen für die Mitte zu suchen und rechtfertigt das Angebot des Standorts Pappelallee an die Fachhochschule. Saskia Hüneke äußert ihre Enttäuschung über die bisherige Entwicklung der Mitte und wirft den Verantwortlichen fehlenden Willen vor. Auch **Eberhard Kapuste** stützt dies und vermißt eine fehlende zeitliche Perspektive.

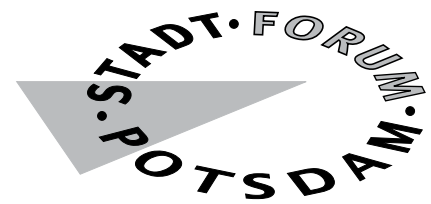
Dr. Volker Punzel weist auf die Nikolaikirche als Entwicklungsfaktor hin. **Ute Samtleben** versteht die Mitte als geistige Mitte und hält die Hochschulen dort für richtig plaziert. Mittelknappheit ist für sie eine Tugend, jedoch kein Hinderungsgrund zum Nachdenken; sie plädiert für die Schaffung von Plätzen und Räumen, die später bebaut werden könnten. Für **Stefan Tervooren** braucht die Mitte eine bestimmte jetzt noch fehlende Dichte. **Albrecht Gülzow** fordert, daß die Wiederherstellung der Mitte eine vorrangige öffentliche Aufgabe werden muß, für die ein abgestimmtes Konzept erforderlich sei. **Horst Redlich** hält die Speicherstadt als Standort des Landtags für falsch und regt einen Vergleich der Planungen für deutsche Landeshauptstädte an. **Prof. Axel Busch** schlägt einen Sortierungsprozeß möglichen Nutzungen für die Mitte vor, mit dem auch eine zeitliche Perspektive entwickelt werden könne. Für ihn ist die Hochschule ein wichtiger städtischer Integrationsfaktor, hierüber müsse ein intensiver Kommunikationsprozeß mit den zuständigen Landesministerien geführt werden.

Dr. Rainer Pokorny faßt die Referate und Diskussionen des heutigen Tages zusammen (Text s. Zusammenfassung). Er konstatiert Einigkeit darüber, daß die Stadt wie auch ihre Stadtteile eine Mitte brauchen, daß jedoch für den Gedanken der Mitte noch mehr geworben werden müsse. Der Wille zur Mitte als Aufgabe der Stadt müsse deutlicher artikuliert werden. Der Vergleich mit der alten Mitte Potsdam verstelle dabei den Blick auf die heutige Lebenssituation und räumliche Gliederung der Stadt. Es gehe daher nicht um die Rückgewinnung, sondern um die Neugewinnung der Mitte. Unter den heutigen Rahmenbedingungen müsse das Bestehende gesichert werden, z. B. die Fachhochschule als Nutzer der Stadtmitte gehalten werden. Alle möglichen Aktivitäten in bezug auf die Mitte sollten besser sortiert und gebündelt werden.

Abschließend bedankt sich **Moderator Eginhard Schmiechen** für die faire Diskussion und beendet die Diskussion um 20.30 Uhr mit dem Hinweis auf eine Fortsetzung nach der Sommerpause.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche

Zusammenfassung der 2. Sitzung



1. Suche nach der Mitte, Notwendigkeit der Mitte und Wille zur Mitte

Obwohl die Mitte für die Potsdamer mehr oder weniger an Bedeutung verloren hat, waren sich alle Diskussionsteilnehmer darüber einig, daß die Stadt eine Mitte braucht. Dabei geht es nicht nur um die städtebauliche und funktionale Entwicklung der Mitte, sondern auch darum, den Gedanken der Mitte wieder in den Köpfen der Potsdamer zu festigen, denn nur in dieser Einheit liegt die Kraft, eine Mitte politisch zu wollen und funktionell mit Leben zu füllen.

Eine Mitte steht nicht im Widerspruch zu den in den Stadtgebieten existierenden Kleinkulturzentren. Die Vertreter aus Babelsberg und vom Schlaatz verbinden mit der Mitte eine Erwartungshaltung, weil ihre Zentren nur ein begrenztes Nutzungsangebot besitzen.

2. Nicht Rückgewinnung, sondern Neugewinnung der Mitte

Die von mehreren Rednern dargestellten historischen Aspekte verdeutlichen, daß die Stadt immer eine geistige und funktionale Mitte besaß, die durch die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen strukturiert wurde. Obwohl sich die gesellschaftlichen Verhältnisse veränderten, besaß jede Mitte bisher "Leben" oder Leben definierte die "Mitte".

Die städtische (alte) Mitte hat es im ausklingenden 20. Jahrhundert schwer, sich gegen die "Lebenszentren" am Stadtrand zu behaupten. Mit der gesellschaftlichen Entwicklung haben sich die Bedürfnisse der Menschen verändert und das "Mitte-Erlebnis" hat sich immer mehr an der Rand der Stadt verlagert. Damit wird eine der schwierigsten Fragen aufgeworfen: Welche Funktionen kann heute eine alte Mitte wieder zur Mitte machen?

Orientiert man sich an heutigen Lebensbedürfnissen, kann es nicht um eine Rekonstruktion oder Rückgewinnung, sondern um eine Neugewinnung der Mitte gehen. Dafür eignen sich kaum symbolische Funktionsträger, eine vielfältige Nutzung lockt das Leben in das Zentrum der Stadt. Das heißt, die Mitte kann nur zur Mitte werden, wenn das unmittelbare Umfeld für eine vielfältige ergänzende Nutzung sorgt. Damit wird das Ringen um die Mitte auch ein Ringen um die Funktion der Innenstadt. Nur die Einheit und Unterschiedlichkeit von Potsdam-Center, barocker Stadterweiterung und Holländer-Viertel kann den Alten Markt und den Lustgarten zur räumlichen und geistigen

Mitte machen.

3. Wenig Geld - trotzdem etwas schaffen

Vor dem Hintergrund der knapper werdenden Mittel gilt es, die möglichen Akteure zur Gestaltung der Mitte zielorientiert zu motivieren und zu koordinieren. Zu diesem Zweck wurden Vorstellungen aus der Sicht des Landtags, der Stadtverwaltung, der BUGA, der Universität und der Fachhochschule vorgetragen. In der Diskussion wurde aber deutlich, daß es zwar eine Reihe von Planungen und Aktivitäten gibt, aber nicht in jedem Fall die Mitte als Zielraum in Frage kommt. Umso wichtiger ist es, die gegenwärtige Nutzung des ehem. Lehrerbildungsinstituts u.a. durch die Fachhochschule Potsdam fortzuführen und dafür zu sorgen, daß die Fachhochschule als willkommener Nutzer der Mitte erhalten bleibt. Die Diskus-

sionsredner baten in diesem Zusammenhang um eine nochmalige Überprüfung der Planungen und Projekte seitens der Akteure, um im Interesse der Mitte möglicherweise Entscheidungen zutreffen. In der Diskussion wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Vorhaben gut zu durchdenken, zu "sortieren" und eine Beschlußsituation zu erzielen.

Da der finanzielle Rahmen nur eine schrittweise Entwicklung über einen längeren Zeitraum ermöglicht, ist es besonders wichtig, die Vorhaben mit hoher Akzeptanz und vor allem mit Nachhaltigkeit in die Praxis umzusetzen, so daß auf Vorhandenes immer wieder aufgebaut werden kann.

Dr. Reiner Pokorny



Dezernent Michael Stojan und Moderator Prof. Dr. Helmut Knüppel auf dem 3. STADT FORUM POTS DAM



Die „Banke“ der Teilnehmer auf der 3. Sitzung des STADT FORUMS POTS DAM

3.Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 10.12.1998 zum Thema „BUGA 2001 - Chance für Potsdam“

Leitgedanken der Kerngruppe

25.6.1998

Das Konzept der BUGA 2001 in Potsdam schließt nicht nur den Anspruch ein, von April bis Oktober 2001 eine Bundesgartenschau für ca. 2,5 Mio Besucher durchzuführen, die die Linie der BUGA-Schauen von Cottbus über Magdeburg und Gelsenkirchen weiterführt. Darüber hinaus sind mit dem Vorhaben eine Reihe von weiterreichenden Zielen verbunden:

- Fortentwicklung der gartenkünstlerischen und landschaftsplanerischen Traditionen Potsdams
- Ansbuch für die Konversion der innenstadtnahen ehemaligen Militärfächen auf dem Bornstedter Feld
- Ergänzung der bestehenden Garten- und Parklandschaft Potsdams durch eine neue nord-südlich ausgerichtete Flächenkulisse von differenzierten, dauerhaft nutzbaren und wiedergewonnenen Freiräumen
- Stärkung der Stadterneuerung und des Ziels der Wiederannäherung an den historischen Stadtgrundriß
- Gewinnung der innerstädtischen Wasserlagen Potsdams

Für diese Zwecke wurde ein dezentrales Konzept entwickelt, das ca. 25 unterschiedliche Projekte in 4 Teilräumen vorsieht.

Im **Bornstedter Feld** soll der 75 ha große zentrale BUGA-Park entstehen, der nach dem Ende der BUGA den Bewohnern des Potsdamer Nordens, vor allem jedoch den zukünftigen Bewohnern des Bornstedter Feldes (ca. 7500 WE im Neubau bzw. im modernisierten Altbau) als nutzbare Grünanlage zur Verfügung stehen soll (Plan in der Anlage). Als Planungsgrundlage fungiert der preisgekrönte Wettbewerbsentwurf von Latz/Hegger/Jourda, dessen erste Bauabschnitte bereits realisiert werden. Im nordöstlich angrenzenden Bereich der **Bornstedter Feldflur** sollen neue Tendenzen der Landwirtschaft und der künstlerischen Landschaftsgestaltung thematisiert werden. Von besonderer städtebaulicher Bedeutung werden die BUGA-Projekte in der **historischen Innenstadt** sein. Neben bereits realisierten Projekten wie dem neugestalteten Platz der Einheit und der Promenade Hegelallee sind Projekte wie die Rückgewinnung der alten Platzfolge im Bereich Alter Markt - Lustgarten, aber auch die Wiederherstellung des Stadtkanals von herausragender Bedeutung. Von den Maßnahmen für die **"Orte am Fluß"** also den Bereich des mittelalterlichen Flußübergangs im Haveltal hat die Neugestaltung der Freundschaftsinsel und die Renaturierung der Nuthemündung und

der Nuth-Uferzonen besonderes Gewicht.

Für die Organisation und Durchführung wurde entschieden, den Entwicklungsträger Bornstedter Feld und den Sanierungsträger Potsdam mit der Vorbereitung und Umsetzung der investiven Aufgaben in den BUGA-Kulissen Bornstedter Feld/ Feldflur bzw. Historische Stadtlandschaft/Orte am Fluß zu beauftragen. Auf diesen Projekten aufbauend übernimmt die BUGA Potsdam 2001 GmbH eine weiterführende Koordination und organisiert die temporären Projekte, Installationen und Veranstaltungen für das Jahr 2001 sowie das entsprechende Marketing. Die kommunale Federführung aller Teilaufgaben liegt beim Oberbürgermeister der Stadt Potsdam.

Dieses anspruchsvolle Konzept kann mit seinen stadtentwicklungspolitischen Dimensionen durchaus in Beziehung zu bundesweit bedeutsamen Entwicklungsvorhaben wie der IBA Emscherpark, der EXPO Sachsen-Anhalt, oder dem Projekt Grüngürtel Frankfurt bzw. Regionalpark Rhein-Main gesetzt werden. 3 Jahre nach der Formulierung dieses Konzepts ist der Planungs- und Realisierungsstand in den einzelnen Teilräumen und Maßnahmebereichen unterschiedlich weit vorangeschritten. Zugleich könnte es sinnvoll sein, den innovatorischen und über das Jahr 2001 hinausweisenden Charakter der BUGA-Konzeption wieder in Erinnerung zu rufen. Als Rahmen für eine solche Diskussion sind die folgenden Fragen formuliert:

1. Inwieweit ist die Bundesgartenschau mit ihrem dezentralen Konzept in der Lage, die Stadt in den mit der BUGA verknüpften Teilräumen, aber auch darüber hinaus erheblich voranzubringen?
2. Ist die BUGA geeignet, eine Deutschland-weite Ausstrahlung zu erzeugen, die nachwirkende Potentiale für

Ansiedlung und Tourismus erschließt?

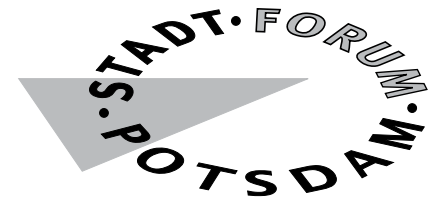
3. Ist die Vorbereitung und Durchführung der BUGA auch ein Instrument, um die vielfältigen (und häufig divergierenden) Meinungen in Politik, Fachöffentlichkeit und Bürgerschaft zur Entwicklung Potsdams zusammenzuführen oder zumindest einander näherzubringen?
4. Ist die BUGA geeignet, Synergiepotentiale für Stadtentwicklungsaufgaben außerhalb der direkten Raumkulissen zu entwickeln (z.B. „Stadtspuren“/ Stadteingänge)?
5. Gibt es in Potsdam eine ausreichende Akzeptanz für zeitgemäße Ansätze zur Freiraumgestaltung?
6. Wie lassen sich in einem eher von traditionellen Bildern geprägten Umfeld neue Ideen von Gartenkunst, Stadtgestaltung oder auch Kunstinstallationen kommunizieren, um damit eine weitgehende Einbeziehung der Bürgerschaft der Stadt Potsdam zu erreichen?
7. Wie kann es gelingen, den Charakter der BUGA als über das Jahr 2001 hinausreichenden Innovations- und Entwicklungsprozeß deutlicher und allgemeiner verständlicher zu machen?
8. Wie kann das BUGA-Jahr 2001 trotz der absehbaren Verzögerung bei der Rückgewinnung der Alten Mitte als unübersehbares Einstiegsdatum in die zentrale Aufgabe der Wiederherstellung der historischen Platzfolge markiert werden?
9. Wie wird es möglich, die Nachnutzung der BUGA-Anlagen zu gewährleisten? Welche Kosten entstehen der Stadt dadurch?



Gespräche unter den Teilnehmern des STADT FORUMS POTSDAM in der Sitzungspause

Protokoll der 2. Sitzung

Datum Donnerstag, 25. Juni 1998, 16.40 - 20.30 Uhr
Thema Funktion und Gestalt der Mitte-
Bedeutung für die Gesamtstadt
Ort Altes Rathaus am Alten Markt
Anwesende ca. 55 Personen



25.6.1998

Moderator **Eginhard Schmiechen** begrüßt die Anwesenden und entschuldigt Herrn Dr. Forster, Herrn Prof. Dr. Giersberg, Herrn Prof. Dr. Knüppel, Herrn Minister Platzek, Herrn Wendl, Herrn Wilbricht und den Vertreter der IHK Potsdam. Er weist auf die vereinbarten Diskussionsregeln hin und bittet um Verständnis für die Einhaltung der 3-minütigen Redezeitbegrenzung.

Dann gibt er das Wort an **Hajo Kölling** (Architekt BDA, Kerngruppe) der das Ergebnis der letzten Sitzung zusammenfaßt und die Leitgedanken der Kerngruppe mit den zentralen Fragestellungen zum heutigen Thema "Funktion und Gestalt der Mitte" vorträgt. Die Tendenz zur Verlagerung wichtiger städtischer Funktionen an die Peripherie - aus westdeutschen Städten hinlänglich bekannt - dürfe nicht weiter fortgesetzt werden. Es gehe um die Einhaltung von Ordnungsprinzipien wie Dichte, Mischung und Polyzentralität. Die Entwicklung Potsdams sei in dieser Hinsicht sehr ernüchternd, es gebe jedoch Möglichkeiten der Beeinflussung. Kölling empfiehlt eine Doppelstrategie der Bremsung von Zentren in den Außenbereichen und der gleichzeitigen Förderung der Innenstadt.

Es folgt der Beitrag von **Rainer Globisch** (Stadtverwaltung Potsdam), in dem die Nachkriegsentwicklung des Bereichs um Stadtschloß und Lustgarten anhand der Planungen und Baumaßnahmen bis 1990 rekapituliert wird. Nach dem 1959/60 erfolgten Schloßabriß habe dabei die Anlage eines zentralen Platzes, einer Festhalle, eines Hotels und - erst ab 1985 - der Neubau eines Theaters am Alten Markt im Vordergrund gestanden. Globisch weist darauf hin, daß im ehemaligen Stadtschloß nach 1918 das Arbeitsamt untergebracht war und daß der Alte Markt nur an bestimmten Tagen interessant gewesen sei. Für die zukünftige Entwicklung der Mitte seien Wohnen und Kultur unverzichtbar, der Alte Markt dürfe nicht zum Vorzeigesalon der Stadt werden.

Anschließend legt **Dr. Herbert Knoblich** (Präsident des Landtags Brandenburg) die Bedeutung der Mitte aus Sicht des Landtags dar. Für ihn ist die Funktion der Landeshauptstadt Ausdruck einer Wechselwirkung zwischen Stadt und Land, die sich auf mehreren Ebenen vollziehe. Eine Ebene sei die des Hauptstadtvertrags, eine andere die des zukünftigen Standorts des Landtags. Knoblich verwies auf die seit 1992 laufenden Standortuntersuchungen, die mit der Präferenz für die Speicherstadt am südlichen Havelufer ein aus seiner Sicht gutes Ergebnis gefunden hätten. Die Speicherstadt könne als südliches Eingangstor fungieren

und wirke mit der nutzbaren, wertvollen Altbausubstanz zugleich als ein denkmalpflegerischer Impuls. Einen Standort des Landtags auf dem Alten Markt hält Knoblich nicht für sinnvoll, da der Landtag nur an wenigen Tagen im Monat wirklich genutzt werde und zu wenig zum städtischen Leben beitrage.

Rose Fisch (Sanierungsträger Potsdam) legt schließlich die innerstädtischen Planungen für die BUGA im Jahr 2001 dar, mit denen ein erster, aber richtungsweisender Schritt zur Neugestaltung der Mitte unternommen werden soll. Von den neuzugestaltenden "Orten am Fluß" hebt sie besonders den Lustgarten und den Neuen Markt hervor, für deren Freiraumgestaltung ein zweistufiger Wettbewerb durchgeführt worden sei. Sie erläutert die prämierten Entwürfe, die aus finanziellen Gründen in reduzierter Form realisiert werden müssten. Der Vorschlag einer Holzkonstruktion in den Konturen des Schlosses würde die neue Raumqualität deutlich machen, aber der Stadt Zeit lassen für die Schloß-Diskussion. Wichtig bleibe, daß die BUGA-Anlagen auch nach 2001 weiterentwickelt werden sollen.

In der anschließenden Diskussion spricht sich **Saskia Hüneke** dagegen aus, den Alten Markt als Bindeglied zum Potsdam Center südlich der Havel auszubilden, da dies eine Verfestigung der damit verbundenen städtebaulichen Fehlentwicklung bedeuten würde. **Dr. Volker Punzel** weist auf die guten Ansiedlungsbedingungen hin, die den Alten Markt historisch geprägt hätten, und behauptet, daß die Stadtbevölkerung die Mitte eigentlich aufgegeben habe. **Christian Wendland** plädiert dafür, die Mitte nicht nur geometrisch, sondern auch funktional zu interpretieren. Nach Auffassung von **Horst Redlich** ist der Alte Markt "ein Denkmal, das uns etwas sagen will" und ein Standort, der sehr gut für den Landtagsneubau geeignet sei. Für **Ute Samtleben** sind die heutigen Gedanken über die Zukunft der Mitte wichtig und notwendig, jedoch keinesfalls Ausdruck eines elitären Bewußtseins. **Ute Platzek** weist auf die durch das Potsdam Center vergebene Chance für die Mitte hin und stimmt Dr. Herbert Knoblich darin zu, daß der Landtag keine dafür geeignete Funktion sei - ein Standpunkt, den **Eberhard Kapuste** ebenfalls unterstreicht.

Für **Dr. Manfred Menning** ist ein Mischnutzungskonzept das richtige, in dem die Universität z.B. mit der Bibliothek ein Element sein könne. **Bernd Cronjaeger** sieht bei der Diskussion über den Wert der Stadtmitte große Unterschiede zwischen Potsdam und anderen deutschen Mittelstädten. In Potsdam sei einiges von dem, was für die Mitte erforderlich sei, schon da - allerdings in

wenig befriedigender Form. Cronjaeger wandte sich gegen vorschnelle Rezepte und plädierte für eine intensivere Debatte des heutigen Themas. Die Potsdamer haben in den Augen von **Dr. Christian Seidel** die Mitte keinesfalls aufgegeben, ihre Neugestaltung dürfe jedoch nicht auf rein kommerzieller Grundlage stattfinden - eine adäquate öffentliche Nutzung gehöre zwingend dazu. **Rainer Globisch** wirbt ebenfalls für eine stärkere Diskussion des Themas in der Stadtöffentlichkeit und nannte das Centre Pompidou in Paris ein gutes Beispiel für die Verkörperung des Werts der Mitte.

Nach der Kaffeepause setzt **Richard Röhrbein** (Stadtbaudirektor Potsdam) mit seinem Beitrag zu den aktuellen Rahmenplanungen für die Mitte ein. Er erinnert an den 1990 durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Abriß des Theater-Rohbaus und an die dadurch notwendig gewordene Standortsuche für das 3-Sparten-Theater, die zugunsten des Standorts Zimmerstraße entschieden sei. **Röhrbein** weist auf die vielfältigen Voruntersuchungen, Standort- und Bedarfsprüfungen, die im Hinblick auf den Alten Markt angestellt worden seien. Insbesondere zum Potential der Universität habe es eine intensive Prüfung gegeben, die bezüglich des Alten Marktes leider negativ verlaufen sei - eine räumliche Umpolung der bereits getroffenen Entscheidungen sei nicht mehr möglich. Für Röhrbein gibt es in Potsdam ein weit verbreitetes Empfinden für das Defizit der Mitte, die als kommunaler Bereich für alle Alters- und Nutzergruppen verstanden werden sollte. Die Stadt habe eine neue städtebauliche Machbarkeitsstudie für den Bau einer Mehrzweckhalle mit Kongreßzentrum auf dem Alten Markt in Auftrag gegeben - und damit für das einzige derzeit realisierbare Nutzungsspektrum.

Karin Ganssaue (Büro TOPOS) untermauert diese Aussagen mit stadtplanerischen Analysen. Sie weist darauf hin, daß das Band der Friedrich-Ebert-Straße bereits jetzt im mittleren Bereich einen kulturellen Schwerpunkt habe, der ausgebaut werden könne - jedoch nicht auf rein öffentlicher Basis. Sie stellt die nutzungsstrukturelle und stadträumliche Verknüpfungsfunktion des Bereichs Alter Markt/Lustgarten zur Teltower Vorstadt bzw. nach Babelsberg heraus. **Prof. Axel Busch** (Büro TOPOS) legt zwei städtebauliche Varianten für den Bereich Alter Markt vor, die beide eine Rekonstruktion des Schloßvolumens, jedoch mit bzw. ohne die Baukörper des Hotels Mercure und der Fachhochschule (ehem. Lehrerbildungsinstitut) vorsehen. Busch plädiert für die Bebauung am Havelufer (Palast Barberini) als ersten Schritt. Er hält die Universität als Nutzer in diesem Bereich für zukunftsfruchtig und ist der Mei-